

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa,
Herrn Nr. 22,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Vollstreckkonto:
Dresden 1530.
Girokonto:
Riesa Nr. 52.

Nr. 185.

Montag, 11. August 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontanz gezahlt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ublemann, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Riesa.

Verfassungsfeier der Reichsregierung

Berlin. (Frankfurt.) Das Wetter hatte sich soweit aufgeklärt, daß der Platz der Republik schon in den frühen Vormittagsstunden im Sonnenschein lag. Lange, bevor im Reichstag die Feier ihren Anfang nahm, krönten bereits viele Tausende zum Platz der Republik, so daß ihn gegen Mittag eine unübersehbare Menschenmenge füllte. Die Zugangsstraßen waren dicht besetzt, wo die Polizei unter persönlicher Leitung des Kommandeurs Heimannsberg den Verkehr musterhaft regelte. Auch vor dem Palais des Reichspräsidenten hatte sich eine dicht gedrängte Menschenmenge eingefunden, um bei der Abfahrt des Reichspräsidenten ihm ihre Ovationen darzubringen. Die Hauptstraßen waren besonders hart besetzt. Neben allen öffentlichen Gebäuden hatten auch alle Postämter und Gesandtschaften, sowie viele Privathäuser Flaggenmasten angelegt. Vom Brandenburger Tor wehten sechs riesige Fahnen in den Farben des Reiches und Preußens. Auf dem Platz vor dem Reichstag wehten im Sonnenschein die Fahnen des Reiches. Die große Rampe rechts und links der Freitreppe war mit Tannengrün, Vorbeerbäumen und Blumen geschmückt. Pünktlich um 12 Uhr fuhr Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von Staatssekretär Meißner und seinem Adjutanten, Oberleutnant von Hindenburg, am Reichstag vor. Zur selben Minute marschierte die 2. Kompanie des Infanterieregiments 8 aus Marienburg im Paradeschritt an und nahm vor dem Reichstag Aufstellung. Der Stadtkommandant, Generalmajor Schreiber, schritt die Front ab. Auf der Rampe hatten etwa 200 Mitglieder des Deutschen Sängerbundes Aufstellung genommen und trauerten während der Feier im Reichstage einige Lieder vor.

Sekstakt im Reichstag.

Berlin. Der Sitzungssaal des Reichstages ist für die Verfassungsfeier einfacher als sonst, aber gerade in dieser Einfachheit besonders würdig geschmückt. Ringsum hängen von der Empore Banner und Reliquien in schwarz-rot-gold herab. Ueber dem Präsidentenplatz ist der Reichsadler in Schwarz und Rot auf goldenem Untergrunde angebracht, an beiden Seiten in großen Lettern die Präambel der Reichsverfassung. Neben der Rednertribüne ragen hohe Sträuße von Gladiolen empor. Auch der Tisch des Hauses ist mit Blumen und Tannen geschmückt. Als besondere Zier des Saal schmückt hängt über dem Präsidentenplatz die alte ehrwürdige schwarz-rot-goldene Fahne vom Hambacher Fest; Vorbeerbäume in den Ecken vervollständigen das festliche Bild.

Schon eine halbe Stunde vor Beginn des Festaktes begannen Saal und Tribünen sich zu füllen. Auf einer der Tribünen erschienen etwa 25 Primaner und Primanerinnen aus verschiedenen Städten des Reiches, die von der Reichsregierung als Gäste zu der Feier geladen sind und während ihres Aufenthaltes in Berlin vom Provinzialratkollegium betreut werden.

Punkt 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg in der großen Ridelloge an der Nordseite des Saales. Die Festveranstaltung erhob sich beim Erscheinen des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident war von Staatspräsident Meißner und seinem Sohne, Oberleutnant von Hindenburg, begleitet.

Das Reichskabinett, die preussische Regierung sind vollständig vertreten. Auch zahlreiche Vertreter der übrigen Länder und ausländischer Staaten nehmen an der Feier teil. Im Parkett haben die geladenen Gäste, Abgeordnete, Vertreter der Verbände, hervorragende Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Finanzen Platz genommen.

Bekanntlich steht die Feier im Zeichen der Rheinlandbefreiung und des Gedankens an die 700-Jahrfeier für Balther von der Vogelweide. So wurde denn die eigentliche Feier eingeleitet durch den Staats- und Domchor unter Leitung von Professor Hugo Hübner mit dem Vortrag des von Georg Schumann vertonten Chors: Flamme empor! feige mit lobendem Scherme auf den Gebirgen am Rheine glühend empor.

Darauf erariff

Reichsminister des Innern Dr. Wirth

das Wort zu seiner Rede. Er ging davon aus, daß das deutsche Volk als modernes Kulturvolk besonders nach den aufwühlenden Ergebnissen des Weltkrieges eine andere Staatsverfassung als die demokratische nicht ertragen kann. Der Trieb des Deutschen, die eigenen Persönlichkeitsrechte und Werte zur Geltung zu bringen, sei so tief eingewurzelt, daß man den mannigfachen Anregungen, nach dem Vorbild gewisser auswärtiger Staaten auch bei uns das Diktatorherrschaft einzurichten, nur mit harter Abwehr und Gegenwehr begegnen könne. Aber, so fuhr Dr. Wirth fort, das politische Leben, der politische Geltungswille hat die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des Volkswillens zur unbedingten Voraussetzung. Alle Freiheit in der Politik muß zweckmäßig organisiert sein, wenn die Politik sei-

fruchtbar bleiben soll. In den demokratischen Republiken wird die politische Führung durch die Parteien gestellt. Wenn sie aber ihre Aufgabe erfüllen sollen, so müssen sie ihrer Natur nach dafür geeignet sein, sie müssen innerlich auf Demokratie angelegt, regierungsfähig und regierungswillig sein. Dr. Wirth führte die wachsende Gärung und Verleugung des deutschen Parteiwesens, die er als beginnende Umwälzung auf die neuen Notwendigkeiten betrachtet, auf die historischen Ursachen zurück, die in den politischen Verhältnissen der Vorkriegszeit begründet sind. Während damals die Parteien bestimmte Kulturkreise vertraten, die mit ihren festgestellten Idealen und Grundbänden die oberste Instanz für das politische Urteil und die Willensbildung des Volkes abgaben, handelt es sich heute um die Tragung der unmittelbaren Verantwortung für den Staat, so daß es bei den Entscheidungen, die die beiden Parteien zu treffen haben, nicht nur auf die Moralität des Motivs, den politischen Grundab, die ideale parteipolitische Richtschnur ankommt, sondern auch auf die Moralität der Wirkung des Erfolges. Diese doppelte Verantwortung, die das eigentliche der Politik bildet, erweist, die Relativität aller nationalen Klugheiten, alles Schmalhütens und Dogmatizierens in der Politik.

Der Pfanz zum staatspolitischen, zum demokratischen Denken erlast die Fraktionen des Reichstages, aber noch lange nicht alle Wähler. Die Fraktionen des Reichstages sind aufgewühlt, aber die Masse der Wähler zieht sich in Interessengruppen und in einen sich stets erneuernden Radikalismus zurück. Der geistige und seelische Entwicklungsprozess unserer Parteileben macht es verständlich, daß in unserem Parlament die Mehrheitsbildung so ungemein schwer geworden ist. Es ist schon schwer, konkurrierende Kulturkreise zu politischen Arbeitsgemeinschaften zusammen zu finden, eine Synthes-Arbeit aber muß es werden, wenn Koalitionen da gefunden werden sollen, wo sich Weltanschauungsgemeinschaft und Interessengemeinschaft zu einer einzigen großen Masse vereinen. Da wird nicht nur der einheitliche Staatswille unmöglich gemacht, sondern die nationale Geschlossenheit und das Volkstum selbst gefährdet. Auf solche Verlegenheiten stoßen wir aber immer wieder. Es ist schon darum gar nicht mehr verwunderlich, wenn in deutschen Ländern auch solche Parteigruppen ans Ruder gelangen können, die den bestehenden Staat grundsätzlich ablehnen. Aber wir haben bisher mit einem Notzustand zu tun. Wir werden ihn leichter befeitigen können, wenn wir ihn in seiner Gefährlichkeit richtig erkannt haben. Wir haben die Demokratie, wir haben die verfassungsrechtliche Gleichberechtigung aller, wir sind innenpolitisch gesehen vielleicht das freieste Volk der Erde, wir haben den freien Staatsbürger, aber eines ist bei uns noch nicht frei geworden, der politische Mensch. Er kann sich als solcher in dem harten, unelastischen Mechanismus unserer politischen Willensbildung noch nicht frei entfalten. Er besitzt keinerlei Chancen-Gleichheit mit den Personen, die von den Interessen-Organisationen, von den großen Berufs-Verbindungen in den Vordergrund gehoben werden.

Dr. Wirth erblüht in diesem Zustande einen wesentlichen Grund für die Zunahme des Radikalismus in der Jugend. Er bedauerte das große Arbeitsfehlen insbesondere eines Teils der akademisch gebildeten Jugend und betonte, daß die demokratische Staatsform für ein Volk, das die Freiheit liebt und schätzt, einen hohen Wert auch an sich selbst habe, auch dann, wenn man den neuen Staat nicht für organisch genug empfand. Wenn es irgend eine Staatsform gebe, die das Recht habe, zu verhängen, reifen und eigenwilligen Menschen sich selbst zu verhängen und zu preisen, dann sei es die Demokratie.

Es ist für mich, so fuhr Dr. Wirth fort, ein geradezu unmarthaler, wenn auch verständlicher Vorgang, daß die politische Jugend heute vielfach nach einem Führertum ruff, das in den Systemen der Diktatur mechanisiert ist. Ich kann es begreifen, wenn man die Energie und die politische Intelligenz des neuen römischen Diktators betounert, wenn man die Macht der Wirtschaftsherrschaft in den berechtigten Staaten anerkennt, wenn man sich vom republikanischen, antiautoritären Vorstoß Leinns befreien läßt. Aber etwas anderes ist die Leistung des Diktators als politische Persönlichkeit, etwas anderes ist die Diktatur als System. Zum mindesten müßte sich hier der politische Mensch im innersten bedroht fühlen. Denn der Politiker ist berufener Führer des lebendigen Lebens. Es gibt keinen größeren Widerspruch als den zwischen dem Mechanismus einer auf sich selbst gestellten verbeamteten Diktatur und dem ewig sich erneuernden Leben.

Dr. Wirth schloß: Die politischen Verhältnisse sind noch nicht dazu angetan, aller Sorgen ledig zu sein. Die Wirtschaftslage ist ungeheuer, die Staatsführung schwierig und auf schnelle Entscheidung angewiesen. Was der Weltkrieg und ein kurzfristiger Friedensvertrag an wirtschaftlichem Unheil angerichtet haben und noch immer anrichtet, das wird dieser Generation mit tiefen Furchen in die Stirn gegraben sein. Dankbar gedenken wir der Treue und Opferbereitschaft der rheinischen Bevölkerung im Jahre

langen Ringens, ihrem handhaften Ausbarren und ihrem stolzen Willen zur nationalen Einheit und Freiheit in der glückliche Ausgang dieses staatsrechtlichen Ringens in erster Linie zu verdanken. Wir trauern um alle diejenigen, die in den Jahren der Bedrückung fremder Willkür zum Opfer gefallen sind. Wir gedenken der Staatsmänner, die für die Befreiung der rheinischen Gebiete ihre beste Kraft einsetzten, gekämpft und gelitten haben (Erzberger, Rathenau, Ebert, Stresemann). Wir gedenken in dieser Stunde auch unserer Brüder an der Saar, für die nach dem vorläufigen Stoden der Saarverhandlungen noch schwere Zeiten bevorstehen, ehe sie wiederum mit dem deutschen Reiche vereint sind. Wir danken der deutschen Bevölkerung an der Saar für das tapferere Ausbarren und senden ihr ganz besonders herzliche Grüße. In unserer Freude über die Befreiung der rheinischen Lande übersehen wir aber nicht, daß Rannuna nicht reelle Freiheit bedeutet. Das Land am Rhein ist auch fernherhin noch ein Land minderen Rechts. Die deutsche Souveränität ist erst zum Teil wiederhergestellt, wahre Freiheit gewinnen wir erst dann, wenn das Recht vom minderen Recht zum gleichen Recht zu Ende gegangen ist.

Wir wollen dankbar sein, indem wir weiter hoffen und weiter arbeiten. Diese Arbeit gilt jetzt ganz besonders der inneren Ausgestaltung unseres inneren Staatsgebäudes. Aber alle sollen mitarbeiten, alle sollen auch mitarbeiten können und darum der deutschen Jugend und den politischen Köpfen in ihr endlich freier Raum. Ich sende diesen Ruf besonders an die, die die Ehre haben werden, dem nächsten Reichstag anzugehören. Die demokratische Staatsform ist nicht unzeitgemäß geworden. Der Wille des deutschen Staatsvolkes muß aber leichter zu finden sein und schneller und entschiedener zum Ausdruck kommen können, als das bisher der Fall gewesen ist. Parlamentarismus und Volkswille müssen zu einer besseren Übereinstimmung kommen können. Ihr jungen deutschen Männer und Frauen stellt euch nicht abseits, macht den kommenden Reichstag nicht arbeitsunfähig mit eurem Gaf, mit eurem Radikalismus. Ihr selber würdet keinen Gewinn davon haben, noch weniger das deutsche Volk. Das Gebäude der deutschen Demokratie ist für alle da, alle haben Raum, die guten Willens sind. Und, wo die Eingangstüre noch verschlossen scheint, da ist nachzuhelfen. Aber sei dabei, denn wir müssen endlich ein Volk, ein politisches Volk, werden.

Am Anschluß hieran ergriff

Reichstanzler Dr. Brüning

das Wort.

Als wir vor wenigen Wochen am Rhein den Tag der Befreiung von fremder Besatzung begehen konnten, haben wir rückwärtend mit dankbarer Anerkennung der tapferen und erfolgreichen Haltung der rheinischen Bevölkerung gedacht, die in den Zeiten größter Not mit unergründlichem Glauben an die deutsche Zukunft einig und geschlossen für unser deutsches Vaterland Opfer und Entbehrungen auf sich nahm. Hier wurde der in der Reichsverfassung tief wurzelnde Gedanke — durch deutsche Einheit zur deutschen Freiheit — im vollsten Sinne wahr gemacht. Sollte nicht diese Tat uns gerade in diesen Tagen mahnen, einig und geschlossen zusammenzutreten? Eine der schwersten Wirtschaftskrisen, deren Umfang und deren Auswirkungen wir noch nicht übersehen können, durchzieht die ganze Welt. Zugleich beginnen die Wogen des Wahlkampfes um einen neuen Reichstag mit allen unerfreulichen Begleiterscheinungen des Mißtrauens und der Zwietracht durch unser Land zu gehen. Die Stunde fordert Einsicht und Vertrauen in die Zukunft. Treten wir geschlossen und einig zusammen! Niemand sei von der Mitarbeit ausgeschlossen, der es ehrlich mit dem Aufbau unseres Staates meint. Geloben wir am heutigen Verfassungstage aufs neue, der Reichsverfassung lebensvollen Inhalt zu geben. Fühlen wir uns auch in diesen Tagen als Brüder und seien wir bestrebt, bei sachlichem Meinungs-austausch auch dem politisch Andersdenkenden die ihm zukommende Achtung zuteil werden zu lassen.

Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, bitte ich, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!

Nach der Feier begab sich Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung von Reichswehrminister Groener und Oberleutnant von Hindenburg, der übrigen Mitglieder des Kabinetts und zahlreicher Parlamentarier durch die mit Wappen und Flaggen der Länder geschmückte Auppelhalle des Reichstages über die große Freitreppe zum Platz der Republik. Von den vielen Tausenden von Zuschauern mit stürmischen Hochrufen begrüßt, unter den Klängen des Präsentiermarsches und des Deutschlandliedes schritt der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers und des Berliner Stadtkommandanten, Generalmajor Schreiber, die Front der Ehrenkompanie ab. Nach dem Abschieden der Front bestieg der Reichspräsident seinen Kraftwagen und fuhr langsam, unter erneuten Hochrufen, Lächer und Pölschweifen des Publikums die Front entlang nach seinem Palais zurück.

Die Verfassungsfeier in Riesa.

Anlässlich der heutigen Wiederkehr des Verfassungstages hatte der Rat der Stadt Riesa zu einer gemeinsamen Verfassungsfeier der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden eingeladen. Die Feier fand heute vormittag 11 Uhr im Capitol statt. Der Festraum war mit üppigen grünen Blattpflanzen und mit Fahnenstößen in den Reichs-, Staats- und Stadtfarben sinnig geschmückt. Der Besuch der würdigen und stimmungsvoll verlaufenen Veranstaltung war ein guter. Außer den Vertretern der hiesigen Behörden wohnten auch aus den übrigen Kreisen der Einwohnerlichkeit mehrere Damen und Herren der Feiern bei.

Herr Bürgermeister Hans eröffnete die Feierstunde mit einer Begrüßungsansprache. Er hielt die Erschienenen als Vertreter der Stadt, nachdem er bekanntgegeben hatte, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider von heute ab beurlaubt ist, herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, daß er die hiesigen Behörden und deren Beamten und Angestellten, ferner die Vertreter der Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der Innungen, der Beamten- und Angestellten-Organisationen, der Kirchen, der Presse usw. begrüßen könne. Das Programm der Feier habe ein Unterwiesenschießfest und sei vom Ratkollegium genehmigt worden. Herr Bürgermeister Hans schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, daß die Verfassungsfeier einen guten und würdigen Verlauf nehmen möge.

Sodann leitete das Instrumental-Ensemble des Capitols die Vortragsfolge mit der Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ von A. van Beethoven stimmungsvoll ein. Dieser Vortrag, sowie die folgenden musikalischen Darbietungen bewegte sich auf hoher künstlerischer Warte. Es folgte der Vortrag „Schwarz-Rot-Gold“, eine Dichtung von Ferdinand Freiligrath — eindrucksvoll rezitiert von Herrn Richard Urner, der nach der Festansprache auch die Dichtung von Karl Bräuer „Waldsühne“ vortrug. Als Vokalistin des Violinspiels brachte Frau Eugenie Zrox die Romanze — für Violine und Klavier — von R. van Beethoven, zu Gehör.

Den Mittelpunkt der Feiern bildete die Ansprache des Herrn Studienassessor Kern, der in zündenden Worten den Gedanken „Auf dem Wege zum Einheitsstaat“ deutete und zunächst betonte, daß die Verfassungsfeier keine Feiern der Freude oder Volksbelustigungen seien, sondern daß es gelte, der Weimarer Verfassung, die dem deutschen Volke gegeben worden ist, zu gedenken. Aber nicht dem Werke von Weimar, dem höchsten Gute unseres Volkes, wolle er sich im besonderen zuwenden, sondern vor allem der staatlichen Organisation des deutschen Reiches. Er gedachte der Befreiung des Rheinlandes, unter deren Zeichen die diesjährigen Verfassungsfeier stehen. Es sei nicht die erste Verfassung, die dem deutschen Volke gegeben worden sei. Die bisherigen Verfassungen hätten aber immer Schiffbruch erlitten. Redner verbeugte sich sodann eingehend über die neue und die alten Verfassungen. In seinem Rückblick ging er im besonderen kritisch auf die deutsche Kleinrenterei als eine der verhängnisvollsten Erscheinungen ein, die er als einen wirtschaftlichen und kulturellen Rückschlag bezeichnete und die einen tiefen Riß in der deutschen Einheit bedeute. Das deutsche Reich könne sich diesen Luxus der Kleinrenterei nicht leisten. Deshalb müsse heute die Forderung sein: Einweg mit der Kleinrenterei — hin zum Einheitsstaat! Der Drang nach endlicher völliger Einheit sei darum das Gebot der Stunde. Redner forderte zum Schluß seiner Ansprache die Anwesenden auf, mit ihm einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf die deutsche Republik — auf ein einheitsreiches deutsches Reich.

Das Instrumental-Ensemble beschloß alsdann die Vortragsfolge mit zwei Sätzen aus der Symphonie Nr. 11 von Joh. Seb. Bach. — Der gemeinsame Gesang „Einigkeit und Recht und Freiheit“ bildete den Abschluß der Feierstunde.

Wie wir hören, stellt die Capitol-Kapelle das ihr zugedachte Honorar für die musikalische Ausgestaltung der Verfassungsfeier dem Städtischen Hilfswerk zur Verfügung.

Früher Abend.

Noch stehen wir auf der Höhe des Jahres. Sind auch jetzt veränderliche, wolkenverhangene Tage, so gehören sie doch dem Hochsommermonat August an und jeder von ihnen trägt irgend etwas von der Schönheit und dem Reichtum der sommerlichen Natur an sich, mag es auch an den Tagen, an denen die Sonne fehlt, nicht so alther und leuchten, wie dann, wenn das Gesindel der Sonnenstrahlen auf der Erde liegt.

Aber diese Hochsommerstage müssen doch schon dem Herbst ihren ersten Tribut zahlen. Der Tag weicht. Zwar im Morgen, da bricht er noch frisch und lebensfröh in das Dunkel der Nacht ein und sendet schon in früher Stunde sein Licht über die schlafende Welt. Aber am Abend: Kommt es nicht vor, daß in den Wohnungen an wolkenreichen Tagen schon um die siebente Stunde Licht brennt? Käme es nicht schon eine, einhalb, ja zwei Stunden früher zu scheitern und zu dämmern an, als noch vor verhältnismäßig wenig Wochen? Liegt nicht schon tiefe Nacht auf den Straßen um die Zeit, in der in den Juniwochen kaum die ersten grauen Schleiher der Nacht das Ansehn des sterbenden Tages umfingen!

Ja, der Tag weicht. Schier glaubt man messen zu können, wieviel länger er am Mittwoch schon ist im Vergleich zum letzten Sonntag oder Montag, und wenn auch im deutschen Gemütsleben das Vergehen des traurigen häuslichen Abends tief verankert ist, so zieht die leise Wehmut, die das rasche Abfliegen der schönsten Zeit des Jahres im Vergehen der Menschen wahrhaft durch das frühe Dämmern, das uns den sommerlichen Tag kurz und dadurch eines der schönsten Geschenke und eine der größten Wohlthaten im ganzen Kreislauf des Jahres raubt.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 11. August 1930.

Wettervorhersage für den 12. August (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Keine wesentliche Veränderung des Witterungscharakters, bedeckt bis wolkig, für kurze Zeit auch aufklarend, zeitweise etwas Regen, Temperatur schwankend, dabei allgemeine Veränderung, Winde aus westlichen Richtungen, vorwiegend mäßig, in freien Lagen vorübergehend auch aufsteigend.

Daten für den 12. August 1930. Sonnenaufgang 4,40 Uhr. Sonnenuntergang 19,30 Uhr. Mondaufgang 20,48 Uhr. Monduntergang 7,34 Uhr.

1848: Der Begründer des Eisenbahnweins George Stephanien in Luptonhouse gest. (geb. 1781).

Von der Berufsschule. Auf die Bekanntmachung, Anmeldung zum zweijährigen Lehraug der Berufsschule bez. wird hierdurch hingewiesen. Diese Bekanntmachung befindet sich im amtlichen Teile dieses Blattes.

Die Elbe ist während der letzten Tage wieder sehr gefallen. Der niedrige Wasserstand der ersten Julihälfte ist fast erreicht. Damit leben wieder Schwierigkeiten bei der Schifffahrt ein.

Die Badesaison scheint vorüber zu sein. Unser Badestrand liegt im größten Teil des Tages verwaist. Bei niedrigem Stande ist die Qualität des Wassers feine gute. Wegen Mangels an kräftiger Sonneneinstrahlung sind die Temperaturen schon recht niedrige geworden, so daß nur noch abgehärtete Naturen ohne Gefahr ein Freibad nehmen können.

Der Gewerbeverein Riesa beendete sein diesjähriges Sommerprogramm gestern mit einer Festigung des Sächsischen Landesverbandes in Niederwartha und verband damit einen Ausflug nach dem Osterberge. Drei städtische Kraftwagen führten 124 Teilnehmer dem Ziele zu. In Niederwartha schloßen sich Mitglieder der Riesaer Landmannschaft aus Dresden mit ihrem rührigen Vorführer an. Die Besichtigung des Kraftwerkes, der Erläuterungen über den Zweck des Unternehmens vorausgingen, mit seinen mechanischen Einrichtungen und Dampfmaschinen, um Emporsteigen des Wassers aus dem umfangreichen Wasserbecken durch zwei gewaltige Höhre nach den in Oberwartha gelegenen Wasserräumen und dem Wasserkraftwerk nahen zwei Stunden in Anspruch. Das Werk benutzt die Wasserkraft zur Erzeugung elektrischer Energie, die in das über das Land verbreitete Stromnetz abgegeben wird. Allgemein Bewunderung erregten die mit Staatsmitteln erbauten Anlagen, die zeigen geniale Erfindergeistes. Nach der Besichtigung vereinigten sich die Teilnehmer zum gemeinsamen Mittagstisch im Restaurant des Osterberges. Einige Ansprachen wurden gehalten. Dabei wurde das Bestreben des Gewerbevereins zum Ausdruck gebracht, seine Mitglieder mit den Neuerungen im gewerblichen Leben vertraut zu

machen und ihnen durch verschiedene Vorträge Interessantes zu bieten. Auch die angenehmen Verbindungen des Vereins mit der Riesaer Landmannschaft und deren Abhängigkeit zur Heimatstadt wurden gewürdigt. Die Rückfahrt erfolgte zur Colosseum. In Reihen nahm man noch zweifelhafte Aufenthalte, um die dortigen Lebensbedingungen in Angenehm nehmen oder sich an einem Gläschen „Schlier“ laben an können. Gelegenheit bot sich auch zum Aufbruch des Dörrkaffeeanalogenspiels an der Stadtkirche. Frohstimmig und hehrlich mit dem Gebotenen traten die Musikanten abends 8 Uhr wohlbehalten wieder in Riesa ein.

Gartenfest der Schreiberrätiner. Wie alljährlich, so beinahe auch am achtigen Sonntag die Schreiberrätiner unten in ihren liebevoll gepflegten Gärten am Albufer vor dem Stadtpark ihr Sommerfest. Der Besuch derselben, besänftigt durch das heitere Sommerwetter, war recht reich. Fast gerade, wo die Kleingärtner in dem reichen Blumenkorn und Früchten und sonstigen Gartenereuansissen einen Lohn für ihre Arbeit sehen, ist es sicher ein Genuß, dort einige Stunden verweilen zu können. Gemeinlich mit den Angehörigen und befreundeten Familien wurde der achtige Nachmittag vor dem bunten Häuschen bei Kuchen und Kaffee in den kleinen Gärten verbracht. Auf der angrenzenden Wiese tummelte sich die Jugend. Für beste Unterhaltungen, Belustigungen, Spiele etc. war vortrefflich Sorge getragen. Als der Abend hereinbrach und die Dunkelheit eintrat, erstrahlte die ganze Fläche in buntem Lichterglanz. Reichlich waren die Gartenlauben und Bodenverbänden mit Kerzen und Lampen in allen Farben illuminiert. Und die Leute, die unter ihnen saßen, waren in froher Stimmung. So verlief das Gartenfest wieder einmal in bester Harmonie. Wohlbedient, Kleingärtner und Besucher, traten ihren Heimweg an, denn die Leute dort unten kennen nicht nur die lauren Wochen der Arbeit, sie können auch Feiern.

Schiedspruch für den Dresdner Einzelhandel. Nach der vor einiger Zeit erfolgten Klärung des Gehaltsvertrages durch den Dresdner Einzelhandelsverband hat der Schlichtungsausschuß Dresden nunmehr einen Schiedspruch gefällt, wonach es für die Zeit bis zum 31. Januar 1931 bei den bisherigen Gehältern bleiben soll. Die Arbeitgeber haben diesen Schiedspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmer hingegen haben ihn angenommen und die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches beantragt.

Ab 15. August nur noch vier Brotsorten. Wie bereits mitgeteilt, ist das Brotgesetz im Reichsbrotgesetz angenommen worden. Es soll am 15. August mit Gültigkeit bis zum 30. September 1932 in Kraft treten. Nach ihm werden in Zukunft für den Verkauf in Deutschland nur vier Brotsorten zugelassen: 1. Reines Roggenbrot. Dieses darf nur hergestellt werden aus 97 v. D. Roggenmehl, das zu 60 v. D. auszumahlen ist. 2. Reines Roggenweizenbrot (Vollkornbrot). In seiner Gewinnung sind Mehlerzeugnisse zu verwenden, die, abgesehen von den Reinigungsverlusten, zu 100 v. D. auszumahlen oder geschrotet sind. 3. Das gekleinerte Roggenweizenbrot, das aus 80 v. D. Roggenmehl und höchstens 17 v. D. Weizenmehl besteht darf. 4. Reines Weizenbrot.

Folgen des Vermahlungswanges. Nach Festsetzung des 40prozentigen Vermahlungswanges für Inlandweizen für August haben vor allem im ober-sächsischen Gebiet und an der Wasserante insgesamt 17 Großmühlen den Betrieb vorläufig eingestellt. Die durchschnittliche tägliche Vermahlungskapazität dieser Mühlen liegt je Mühle zwischen 200 und 700 Tonnen, so daß durch die Stilllegung der 17 Mühlen ein Ausfall in der Weizenvermahlung von täglich etwa 6000 Tonnen eingetreten ist.

845 Millionen Reichsmark Kaufkraftausfall. Die Steigerung der Arbeitslosigkeit in Deutschland begründet naturgemäß die Kaufkraft unseiner inneren Marktes. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt den Ausfall an Verdienst, der durch die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1930 entstanden ist, auf 1,4 Milliarden Reichsmark. Nach Abschätzung der Unterhaltungen der Arbeitslosenversicherung, der Arbeitsförderungs- und der Wohlfahrtsfürsorge ergibt sich ein echter Kaufkraftausfall von 845 Millionen Reichsmark im zweiten Quartal, d. h. um 460 Millionen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Rot kehrt wieder ein im Erzgebirge. Aus dem Erzgebirge wird gemeldet: Bedrohlich die Bevölkerung des Erzgebirges steht dem bevorstehenden Winter mit großer Sorge entgegen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Gebirgsbewohner bald wieder die große Not als Gast werden beherbergen müssen. Die wenigen Industriebetriebe sind wegen des Abfahrmangels gezwungen, Arbeiter zu entlassen und Feierlichkeiten einzulegen, die Demindustrie in der Spielwarenbranche liegt oblag darnieder, der Holzhandel hat ebenfalls hart eingezogen und sogar der Kommerzial- und Touristikerverkehr hat gegenwärtig kalten Säuren hart

nachgelassen. Da die Arbeitslosigkeit auch in Sachten neigen ist, werden in den sächsischen Betrieben keine ausländischen Arbeiter aufgenommen. Arbeitslosigkeit und Verdienstlosigkeit breiten sich immer mehr aus und viele Bewohner fragen sich schon jetzt, wovon sie und ihre Familien im kalten Winter leben sollen, wenn ihnen keine Gelegenheit zum Verdienst geschaffen wird.

Aus dem Hochschulland. Wegen der Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Veterinär-Chirurgie und Operationslehre in der Veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Leipzig sind Verhandlungen mit dem dortigen außerordentlichen Professor Dr. Berg, a. St. Kassel, Leiter der Stuttgarter Tierklinik eingeleitet worden. — Dem Professor für Neues Testament am Pädagogischen Institut in Riga Dr. Carl Schreiber ist die Wiederbesetzung für das Fach des Neuen Testaments in der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig angetragen worden.

Drückende Belastung der Städte durch Wohlfahrtsverordnungen und Krisenunterstützung. Der Reichsstadtebund unterhält zur Zeit die Höhe der Belastung der Städte durch Wohlfahrtsverordnungen und Krisenunterstützung im Rechnungsjahr 1929. Nach den bisher vorliegenden Angaben von nahezu 600 Städten bis zu 26 000 Einwohnern sind die Fürsorgeausgaben 1929 um etwa 18 Prozent höher gewesen als in den Etats vorhergesehen war. Dieser Ausgabenzuwachs fand eine Steigerung der Einnahmen um etwa 16 Prozent im Vergleich zu den Vorschlägen gegenüber. — Der aus Steuern usw. aufzubringende Aufschubbedarf der Städte betrug 19 Prozent mehr als veranschlagt war. Die prozentuale Steigerung des gemeindlichen Aufschubbedarfs gegenüber den Vorschlägen war also höher als die prozentuale Steigerung der Ausgaben und Einnahmen.

Der Landtag wolle beschließen. Die Landvolkfraktion des Sächsischen Landtags hat eine Anfrage eingebracht, in der darauf hingewiesen wird, daß die Berichte der Amtshauptmannschaften über verfallende landwirtschaftliche Gebäude mehren. Die Landwirte seien nicht in der Lage, ihre Gebäude den Anforderungen der Bauvorschriften entsprechend instand zu setzen. Die Regierung wird gefragt, was für die Erhaltung verfallender landwirtschaftlicher Gebäude getan werden könne. — Ein Antrag derselben Fraktion, der auf die Verschärfung der Preise für den elektrischen Strom innerhalb Sachsens Bezug nimmt, erwidert die Regierung, auf die Vereinfachung, Verbildung und Vereinfachung der Elektrizitätspreise für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Klein- und Mittelbetriebe hinzuwirken.

Der nächste Termin des Landesverbandes ländliche Reit- und Fahrvereine Sachsens ist der 6. und 7. September, an welchen Tagen in Reichenbach ein Bundesturnier stattfinden wird.

Landwirtschaft und Unfallschutz. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß nach einer Verordnung des Sächsischen Ministeriums des Innern Getreide- und Strohflechten mindestens 30 Meter von Hochspannungsleitungen entfernt sein müssen und daß Zumbereinigungen mit Gelbflechten bis zu 150 Meter befristet werden. Auch im Interesse des landwirtschaftlichen Unfallsschutzes ist es dringend geboten, diese Verordnung einzuhalten.

Das Tragen feststehender Messer ist verboten! Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände macht alle Gruppen- und Einzelwanderer darauf aufmerksam, daß die Landesbestimmungen über das Tragen feststehender Messer durch die Verordnung des Reichspräsidenten und des Reichsministers des Innern gegen Waffennutzung vom 25. Juli 1930 außer Kraft gesetzt sind. Nach der neuen Rechtsordnung ist auch das Führen der sogenannten Fahrtenmesser verboten und wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, wenn mildere Umstände vorliegen, mit Geldstrafe bestraft. Es wird deshalb allen Wanderern dringend empfohlen, derartige Fahrtenmesser nicht mit sich zu führen und sich lediglich der Messer mit umlegbarer Klinge zu bedienen.

Gemeindliche Getränkesteuer und Bürgersteuer. Anlässlich der Neuordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930, die für die Gemeinden neue Steuerquellen schafft, wandte sich die Kammer als Vorort der sächsischen Industrie- und Handelskammern mit einer Eingabe an das Sächsische Wirtschaftsministerium. Darin betonte sie zunächst mit allem Nachdruck, daß die Gemeinden von dieser Möglichkeit der Erschließung neuer Steuern erst dann Gebrauch machen sollten, wenn sie alle Möglichkeiten einer Ausgabenverringerung ausgeschöpft hätten. Weiter forderte sie die Sächsische Landesregierung auf, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Gemeinden, insofern sie überhaupt die Steuerlast erhöhen müßten, zunächst von der Bürgersteuer weitgehendsten Gebrauch machen, bevor sie zur Erhebung der Gemeindebürgersteuer und vor allem der Gemeindebesitzsteuer schritten. Dabei wies sie die sächsischen Industrie- und Handelskammern die Sächsische Landesregierung auf darauf hin, daß ihr zu solcher Einwirkung die Neuordnung insofern eine Handhabe böte, als die Gemeinden eine Gemeindebesitzsteuer nur mit ihrer Zustimmung erheben dürften, und nur wenn ihr Haushalt durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Umfang belastet ist. Sie baten daher die Sächsische Landesregierung ausdrücklich, diese Genehmigung davon abhängig zu machen, daß die Gemeinden alles versucht haben, ihre Ausgaben zu verringern sowie die Fehlbeträge mit Hilfe der Bürgersteuer zu decken.

Frankreich kauft deutsche Reitpferde. Für französische Rechnung sind in den letzten Wochen in Deutschland viele hervorragende Reitpferde gekauft worden, wobei innerhalb der letzten vier Monate rund hundert deutsche Reitpferde nach Frankreich gegangen sind. Die deutschen Pferde bleiben zum Teil in Frankreich, zum Teil gehen sie in alle Länder der Welt. Sie sind wegen ihres guten Temperamentes und ihrer schönen Form sehr beliebt.

Großhain. Gindredler schießen auf ihre Verfolger. Auf der Straße zwischen Conny und Verig bemerkte ein Beamter des Genzarmeriepostens Sabelitz zwei verdächtige Männer, die, als der Landjäger sie verfolgte, sofort das Feuer eröffneten und etwa 30 Schüsse abgaben. Schließlich gelang es doch, die beiden festzunehmen. Es handelt sich um einen ungarischen und einen estlandischen Staatsangehörigen, in deren Besitz Sachen gefunden wurden, die kurz zuvor bei Einbruchdiebstählen in Bauda gestohlen worden waren. Die beiden hatten nämlich in Kadoburg ein Straßrad geklaut, das sie jedoch, nachdem sie verfolgt wurden, im Stich lassen mußten. Nun damals hatten die Beamten auf ihre Verfolger geschossen.

Die Frau des 90. Geburtstag feierte am Freitag Frau verm. Johanna Friederike Stein geb. Thiele, wohnhaft Mühlplatz 10, begangen. Der Geburtstag, die am 18. August des Revolutionsjahres 1848 in Mannsfeld bei Oßatz geboren ist, war es vergangen, ihren Geburtstag in voller geistiger und auch körperlicher Frische zu begehen. Die Hochzeitsfeier am 7. 1. 1907 von Riesa vier jugendlichen.

Schmannowitz. Das hungerige Vorkontier. Vor einiger Zeit entdeckte ein Schmannowitz Landwirt, daß auf seinem Gatterfeld unbenutzte fremde Hände bereits zu ersten anfliegen, obwohl der Gatter noch auf dem Palm stand. Inzwischen wurde der Gatter geerntet und in Büppel

angetrefft. In der letzten Sonnabendnacht waren die beiden der Landwirt vor, dem rühmlichen Spat auf die Spur zu kommen. Um die Witterungsbedingungen legte er sich mit einem Gefährten auf die Fänge — und beide da, es erschienen gar bald zwei gekrümmte Wesen, mit Säcken beladen. Der Bauer ließ sie ruhig ihre Güter mit Obergewand packen und folgte ihnen ins Dorf, wo er die mitternächtlichen Gesichter seines Obergewandes sah, die sich als Mann und Frau entpuppten, deren Vorkantler am Sonnabend einen unmerklichen Appetit auf eine anständige Sonntagsmahlzeit gehabt hatte.

Döbeln. Am Freitag hat hier eine 20 Jahre alte Fabrikarbeiterin sich und ihr uneheliches Kind mit Gas vergiftet. Das Kind war bei der Auffindung bereits tot. Die Mutter wurde dem Krankenhaus zugeführt. Der Grund zur Tat soll in vermindelter Liebe zu suchen sein.

Röhrsdorf a. N. Rindställe aufgelassen. Im Fortschritt sind im Rindstall die Ställe eines neugeborenen Kindes weiblischen Geschlechts. Die Leiche, die in Weinwand und Papier eingewickelt war, wurde schon einige Zeit an der Fundstelle gelegen haben. In der Nähe der Rindställe lag ein Reis, das vermutlich von der Rindstallmutter zurückgelassen worden war.

Dresden. Ein Siebenjähriger unter Mordverdacht. Wohl zum ersten Male seit Bestehen der Jugendgerichte tritt das sogenannte erweiterte Jugendgericht in Dresden am 15. ds. Mts. zusammen, um über einen Fall zu urteilen, der immerhin selten in der Geschichte der Kriminalistik vorkommt. Die seinerzeit gemeldet, unterließ der 17-jährige Maurerlehrling Staats in Weichen ein Liebesverhältnis mit der 14-jährigen Fortbildungsschülerin Margarete Engels. Die G. soll dem St. mitgeteilt haben, daß sie schwanger sei, was in dem jungen Burken den Gedanken reifen ließ, die G. aus dem Wege zu räumen. Am Abend, den 4. Mai, ließ sie St. das Mädchen heimlich aus dem Haus zu gehen, die G. in die Höhe zu kochen. Als die G. wieder auftauchte, ließ St. sie wieder hinein und schlug sie zu. Als das Mädchen dann um Hilfe schrie und Leute zu ihrer Rettung herbeiliefen, beteiligte sich daran auch der jugendliche Liebhaber, der sich jetzt wegen verübten Mordes vor dem Gericht zu verantworten haben wird. Er ist zur Zeit in der Gefängnisanstalt Bräunsdorf untergebracht. Die Verhandlung dürfte unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Der Vorsitz führt Jugendrichter Amtsgerichtsdirektor Meusel.

Dresden. Glücksspiel unter Erwerbslosen. In einem im Westen Dresdens gelegenen Lustbad arrangierten Badegäste und zu ein Spiel. Eines schönen Tages interessierten sich hierfür zwei Herren, die ebenfalls in Badeliederung waren. Zweck hatten sie eine Weile zu, dann aber beteiligten sie sich insofern am Spiel, als sie die Spielkasse beschlagnahmten. Es waren nämlich, wie sich zum Schrecken der Spieler herausstellte, zwei Kriminalbeamte. Die Spieler waren Erwerbslose, die anscheinend ihre Finanzen gegenfällig aufbessern wollten.

Brand-Erbisdorf. Freitagabend fuhr ein Motorrad mit Sozius von Großschloßberg nach Großschloßberg. Unterwegs, knapp vor der Begegnung mit einem Fußwerk, sprang der Fahrer des Motors von seinem Wagen und dem Kraftfahrzeug ins Vorderrad, wobei alle Beteiligten schwer zum Stürzen kamen. Der Soziusfahrer erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er auf dem Transport nach Brand-Erbisdorf starb. Der Motorradfahrer selbst kam mit leichten Hautabrisuren davon.

Tharandt. Motorradunfall. Auf der Sandstraße Dresden-Freiberg wurde vor einigen Tagen ein Dresdner Speditur von einem Motorradfahrer gebeten, ihn und sein Rad auf dem Lastkraftwagen mitzunehmen; er sei während der Fahrt von Freiberg von einem Fahrzeug angefahren worden und gekürzt. Während des Transportes zeigte sich, daß er auch innere Verletzungen erlitten hatte, sowie eine Gehirnerschütterung. Der Verunglückte wurde in Dresden ärztlicher Behandlung zugeführt.

Dorf Weiten. 70 Hühner von Warden totgepfiffen. Die waren aus einer Geflügelzuchtanstalt über Nacht etwa 70 acht Wochen alte Hühner verschwunden. Man vermutete zunächst, daß diese am Werk gewesen seien. Die benachrichtigte Polizei stellte jedoch an Hand der vorhandenen Spuren fest, daß die Hühner von Warden totgepfiffen und fortgeschleppt worden waren. Man fand schließlich die toten Tiere in einem Gebüsch verstreut umher liegen.

Kadeberg. Ein Balken auf den Bahnhöfen gekürzt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Sonnabend an der Abweilung der Stolpener Straße von der Staatsstraße Dresden-Bautzen. Als ein von der Richtung Bautzen kommender unbesetzter Lastkraftwagen aus der Firma Kadeberg, Baumen, an der Bahnhöfenüberführung der Straße Kadeberg-Stolpen hinter Hirschbach die Kurve nehmen wollte, bemerkte der Fahrer, daß der Motorwagen fast nach links sog. Als Bemerkungen, das Auto wieder in normale Fahrtrichtung zu bringen, scheiterten. Es gelang dem Wagenfahrer lediglich, das Fahrzeug auf fünf Kilometer herunterzubringen. Mit dieser Geschwindigkeit durchbrach der Wagen das Brückengeländer, krachte ab und kam auf die Eisenbahntrasse zu liegen. Im letzten Augenblick gelang es dem Fahrer abzuspringen. Der Verunglückte war bereits fünf Meter vor dem Abbruch abgeprallt. Durch die Sprung der Weile wurde eine erhebliche Betriebsstörung verursacht. Der Verkehr der Bäche wurde durch Umleitungen aufrechterhalten.

Pulsnitz. Am Freitagnachmittag warf sich der Bremsermeister Messerich auf Pulsnitz auf der Bahnstraße nach Großschloßberg vor einen Personenzug. Er wurde auf der Stelle getötet.

Herrnhut. Vermittelt wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten hat der Fleischermeister und Landwirt Richard Kodel aus Herrnhut seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Häckerdorf. Wiedergewählter Bürgermeister. In der letzten Gemeinderatswahl wurde Bürgermeister Max Heide einstimmig auf 6 Jahre wiedergewählt.

Großschloßberg. Vor einigen Tagen hatte das 28 Jahre alte Hausmädchen Frieda Druschke ihre Stellung in einem Großschloßberger Gasthof verlassen. Tags darauf wurde das Mädchen in einem Teiche ertrunken aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß es wegen Schwermut freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Seiffenau. Ein Verhängnis befohlen. Einem Leipziger Verhängnis wurden auf der Straße Seiffenau — Eitzschendorf — aus einem Auto zwei Köpfe mit teuren Bekleidungen im Werte von 2000 RM. gestohlen. Beim Vorant des Verhängnis sind als Belohnung für Auffindung der Bekleidung 2000 RM. ausgesetzt.

Pittau. Kein Selbstmord des Komikers Schmidt. Der in ganz Nordböhmen wohlbekannte Komiker Karl Schmidt, der lustige Karl, wie er allgemein genannt wurde, sollte in Pittau seinem allseitigen Neben und leuchtendsten Leben durch Erhängen zu vorzeitigem Ende gemacht haben. Das Gerücht behauptet, daß Schmidt lebt und denkt nicht an Sterben.

Ortmann. Zahlungseinstellung einer Genossenschaft. Die Kornhaus-Grimma G. m. b. H. hat bei ihren Gläubigern um ein Moratorium auf zwei Monate nachgesucht. In diesem Schritt hat man sich veranlaßt gesehen, nachdem eine plötzlich vorgenommene Revision eine Unterbilanz von ca. 120.000 RM. ergeben hatte. Am 18. August soll eine außerordentliche Generalversammlung der Ge-

Meister über die Lage beraten. Wie verlautet, ist der Direktor der Gesellschaft seit Donnerstag ortswandernd; auch seine Familie soll sich bereits seit einigen Tagen nicht mehr in Grimma befinden.

Schwetitz. Ein Kind ertrunken. Als am Sonnabend nachmittag unter der Elbsandbühne in Schwetitz-Plagwitz zwei Schwimmern mit Stöcken aus dem Kanal Schweden heranziehen wollten, bekam der siebenjährige Kurt Lengefeld das Lebensgewicht und fiel ins Wasser. Der Knabe ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Die Leiche konnte geborgen werden.

Leipzig. Ein Knabe beim Spiel ertrunken. Am Sonnabend nachmittags spielten zwei Schulfreunde unter der Elbsandbühne in Leipzig-Plagwitz am Ufer. Um mit dem Knaben aus dem Wasser ans Ufer zu kommen, bog sich der 7-jährige Kurt Lengefeld zu weit hinüber und fiel in das etwa 1,50 Meter tiefe Wasser. Da sofortige Hilfe nicht zur Stelle war, ertrank der Knabe.

Leipzig. Brandstiftung als Raubakt. Am Sonnabend in den ersten Morgenstunden brach im Dorfe Wühl in dem Grundbesitz der Witwe Adolph Feuer aus. Als Brandursache wurde vorläufige Brandstiftung festgestellt. Das Haus liegt etwas abseits vom Dorfe inmitten ausgedehnter Obstplantagen. Die Brandstifter drangen von der Hauptstraße des Ortes aus in das Anwesen ein. Nachdem sie den großen Waidweg mit Laternen erhellten, drückten sie die Fensterscheiben des Treppenhanges ein und kletterten auf den Dachboden. Hier ertranken sie eine Bodenlampe und legten Feuer in den dort befindlichen Betten, Strahldecken und Kleidungsstücken an. Um ganz sicher zu gehen, hatten die Brandstifter die Gegenstände über und über mit Petroleum begossen. Die Feuerwehren der Umgegend hatten mehrere Stunden zu tun, um das Feuer zu löschen. Die Nachforschungen nach dem Brandstifter sind von der Landwehr und Leipziger Gendarmen aufgenommen worden. Man nimmt mit ziemlicher Sicherheit an, daß es sich um einen Raubakt handelt. Vor der Tür des benachbarten Gehöfts wurde ein Bettel gefunden, auf dem mit verbleibender Schrift die Worte gestiftet waren: „Das nächste kommt ihr dran! Feuer! Feuer! Feuer!“ Am Dorfe herrscht derzeit große Erregung. Wie man auf Anfrage bei der Landwehr Gendarmestation erfuhr, verläßt man bereits eine bestimmte Spur.

Böhlen. Der Bahnbau Böhlen-Weißig. Die Erdarbeiten für den Bahnbau Böhlen-Weißig sind jetzt bis Röhricht vorgeschritten, das hinter seinen letzten Häuser einen Ostpunkt erhält. Die Stelle, an der das Empfangsgebäude errichtet wird, ist bereits abgekehrt. Von Röhricht wird die Bahn dann nach Böhrlich und von dort nach Leutzsch geführt, wo sie in die Hauptgleise nach Thüringen mündet.

Chemnitz. Erderstütterungen. In der Gemeinde Hohnsdorf am Mittwoch Erdböden verspürt worden, die auch in den Abteilungen der Gemeindefreiung unter Tage wahrgenommen werden konnten. Mehrfach wurden durch die Erstütterung Türen und Fenster ausgelagert.

Chemnitz. Der Staatsanwaltschaft zugeführt. Am 7. dieses Monats wurde der in Chemnitz wohnhaft und städtisch gewordene 24 Jahre alte Weber Schmidt wegen mehrerer Autodiebstähle, die er mit anderen Komplizen begangen hatte, festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Den letzten Wagen hatte Schmidt am 5. dieses Monats in Dresden nach Aufbruch des Wagenknechtes von einem Parkplatz gestohlen und später in Chemnitz haben lassen. Schmidt ist bereits im Jahre 1929 wegen Diebstahls von 24 Personenwagen bestraft worden.

Chemnitz. In der Freitagnacht stießen auf der Annaberger Straße zwei Motorradfahrer zusammen. Einer von ihnen, ein hier wohnhafter Monteur, fuhr ohne Licht und erlitt bei dem Sturz einen Unterschenkelbruch und innere Verletzungen. Von den beiden Frauen, die auf dem Sozius mitfuhren, trug die eine schwere innere Verletzung davon. Der zweite Motorradfahrer, ein Chemnitzer Fachlehrer, mußte mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus verbracht werden, wohn auch die anderen Verletzungen eingeleitet wurden.

Chemnitz. Freitagabend gegen 9 Uhr wurden zwei Radfahrer reitende Schulpolizisten auf der Dresdener Straße von einem Motorrad angefahren. Der Motorradfahrer und sein Begleiter wurden auf die Straße geschleudert, aber nur leicht verletzt. Einer der Polizeibeamten, dessen Pferd schreckte, und ihn in den Straßengraben warf, erlitt schwere innere Verletzungen und mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Chemnitz. Der Chemnitzer Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosen nach dem Arbeitsamt Chemnitz hat nunmehr die 41.000 überschritten, nachdem sie Ende Juli 40.700 betragen hatte. Es wirkt geradezu bedauerlich, daß an jedem Tage Hunderte von neuen Arbeitslosen zu zählen sind, dagegen die Arbeitsgelegenheiten immer mehr abnehmen. Von den Augenberufen ist in diesem Jahre keine Erleichterung des Arbeitsmarktes mehr zu erwarten. Der Bedarf der Landwirtschaft und Gartenbaubetriebe hat bedeutend nachgelassen und das Baugewerbe vermag völlig. Auch die Zahl der Arbeitslosen aus den Verbrauchsgüterbranchen und aus den Angestelltenberufen wächst andauernd. Die Hauptursache des allgemeinen Niederganges liegt bei der Metallindustrie, die infolge Auftragsmangels und anderer Betriebschwierigkeiten weiter zu außerordentlichen Entlassungen genötigt ist. Während aber die Textilindustrie jenseits günstig berichtet wird, stellt die Arbeitsvermittlung demgegenüber fest, daß die Zahl der arbeitslosen Textilarbeiter im Juni immer begriffen ist.

Wartenberg. Immer wieder Übersetzungen. Infolge der letzten Witterung ist in den ergeblichen Bahnhöfen ein ungewöhnlicher Mangel an Verpflegung festzustellen. Infolgedessen sind leider auch Entlassungen infolge Verweigerung mit glittigen Sorten an der Tagesordnung. Remerdingen mußten hier wieder zwei Personen ins Krankenhaus aufgenommen werden, und zwar die Frau eines kleinen Fabrikarbeiters und eine aus Chemnitz hier zur Sommerfrische weilende Dame.

Wartenberg. Freitag nachmittag wurden auf der Stolpener Straße zwei Knaben, die auf einem Rabe die Straße aufwärts fuhr, von einem Lastkraftwagen mit Anhängern angefahren. Der auf der Lenkstange stehende 13-jährige Willi Perzel erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Städtischen Krankenhaus verbleibt. Der andere Knabe wurde nur leicht verletzt.

Wartenberg. Hochzeit dreier Generationen an einem Tage. Nicht alltägliche Hochzeitsfeierlichkeiten wurden am Freitag hier begangen. Zunächst feierte Oberkeiser i. R. Karl Friedrich Strahburger mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Gleichzeitige begann der dritte Sohn des Ehepaars, Rechnungsführer Herr Strahburger, mit seiner Frau, der geborenen Heubildum. Als Dritte im Bunde schloß eine Enkelin des Ehepaars den Bund fürs

Leben mit dem Verwaltungskassanten Goldammer aus Wartenberg. Die Einsegnung der drei Paare erfolgte durch Pfarrer von Wartenberg in der Kirche, wobei dem goldenen Jubiläum die Ehrenmitgliedschaft des Wartenbergers bezeugt wurde.

Wartenberg. Todlich verunglückt. Sonnabend vormittag ist in der Maschinenfabrik von Georg Köhler in Wartenberg der 16 Jahre alte Sohn des Wärters des Frau v. Ribba-Geims in Wartenberg, der Bedienter Daniel Köhler verunglückt. Er wurde von einem umhergehenden schweren Drehmaschinen verunglückt.

Wartenberg. Beim Wartenberg auf einem Ostweg tödlich verunglückt. Der 28 Jahre alte Eisenbahnbeamte Alfred Wartenberg Grimm aus Wartenberg ist in der Nacht zum Freitag beim Rangieren auf dem oberen Ostweg in Wartenberg tödlich verunglückt. Beim Rangieren auf einem rangierenden Wärterswagen ist er wahrscheinlich festgetreten und unter die Räder geraten. Das rechte Bein ist ihm oberhalb des Knies, das linke in Beckenhöhe abgefahren worden. Im Krankenhaus in Wartenberg, kurz nach Einlieferung ist Grimm gestorben. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Wartenberg. Zwei Schwefelkern feiern gleichzeitig Goldene Hochzeit. In Wartenberg ist der seltsame Fall zu verzeichnen, daß zwei Schwefelkern am Sonnabend die Goldene Hochzeit feierten konnten. Die Jubelpaare sind Frau Eduard Wartenberg und Frau, geb. Schneider, und Lukas Schuler und dessen Frau, geb. Schneider.

Dalle. Fünf Jahre durch die Welt „getrompelt“. Das etwa fünf Jahre alte Kind aus dem Strafgefängnis in Halle der Photographie aus Groß-Deersdorf aus, das noch sechs Jahre zu verbüßen hatte. Jetzt wurde er bei Halle, wo er wieder ein Photographiegeschäft betrieb, verhaftet. Mit Hilfe einer Anzahl Stempel von Behörden hatte er Wartenberg, sein Infognito zu wahren.

Wartenberg. Schadenfeuer in einer Ziegelei. In der Nacht zum Sonnabend brach aus bisher unbekannter Ursache in der Abteilung Ziegelei der A. G. Glasbrüderwerke Wartenberg in Wartenberg ein größeres Schadenfeuer aus, so daß der Pressebetrieb der Ziegelei ruhen muß. Der Schaden der hauptsächlich Gebäulichkeiten umfaßt, ist durch Feuerwehren gedeckt. Den auf der Brandstätte erschienenen Feuerwehren gelang es, das Kesselhaus und andere Nebengebäude zu retten. Der Brand war in den frühen Morgenstunden auf seinen Höhepunkt gelangt. Die durch die Stilllegung des Pressebetriebes freierwerdenden Arbeiter werden zunächst, soweit als möglich, mit Schmarbeiten beschäftigt.

Kuffia. Raubüberfall. Am Freitag wurde eine Angestellte der Kuffiaer Brauerei, die auf dem Hauptpostamt 4500 Kronen einsahen wollte, am Schalter von einem jungen Burschen überfallen, der mit einem großen Teil des Geldes flüchtete. Passanten verfolgten den Burschen und hielt ihn fest. Der Täter ist der 28 Jahre alte arbeitslose J. Richter aus Wartenberg. Er gab an, daß er sich Geld für ein Hochzeitsgeschenk habe verschaffen wollen.

Karlshad. Taschendiebstahl im böhmischen Wäldgebiet. Im böhmischen Wäldgebiet blüht das Handwerk der Taschendiebstahl. Einem Kaufmann wurde in Karlshad die Portefeuille aufgeschritten und 2000 R. samt Briefe gestohlen. Zwischen Wartenberg und Karlshad wurden einem Berliner Ingenieur die Bruttokasse mit Dokumenten und 1000 R. gestohlen. Bei einem Chemnitzer Kaufmann betrug die Beute 300 RM. und bei einer Obstverkäuferin 3000 R. — Endlich gelang es wieder einmal eine internationale polnische Taschendiebstahl-Gesellschaft und Rapoport zu verhaften.

Der Reichstanzler fordert Sparsamkeit.

Hagen i. W., 11. August

Reichstanzler Dr. Brüning hielt auf dem Provinziallandtag der westfälischen Zentrumspartei in Hagen eine Rede, in der er u. a. ausführte: Als das Kabinett Hermann Müller demissionieren mußte, habe ich mich mit denen zusammengefunden, die entschlossen waren, alles Notwendige zu tun und ihre ganze politische Existenz aufs Spiel zu setzen. Wir waren entschlossen, ohne Rücksicht auf die anderen Parteien, allen Fehlern, die sich aus einer verbotenen Auffassung von der wahren Situation ergaben, fest ins Auge zu sehen und alle diese Fehler kühn und rücksichtslos dem deutschen Volke aufzudecken und an die Arbeit zu gehen. Nun frage ich Sie, können Sie selbst das Geschick ernst nehmen, wenn man dieser Regierung einen Verfassungsverstoß vorwirft? Es ist doch merkwürdig, daß gerade von der sozialdemokratischen Seite diese Auffassung in der Agitation vertreten wird. Man muß daran erinnern, daß etwa im Dezember vorigen Jahres von den Sozialdemokraten selbst von der Diktatur gesprochen wurde. Wir sind gewappnet, wenn die Sozialdemokratie uns angreift, gewappnet auch gegen die übrigen Parteien. Ich brauche kein Wort zu sagen über die historische Verantwortung, die Herr Hugenberg durch die Ablehnung der Rotverordnung auf seine Schulter genommen hat. Wenn man an die Vorgeschichte der deutschnationalen Partei denkt, fragt man sich, daß gerade diese Partei aus parteipolitischen Gründen verlagte, als die Diktatur durchgeführt werden sollte. Es ist gelungen, das Gefühl der Ehrlichkeit in die deutsche Wirtschaft wieder hineinzubringen. Aber man muß sich darüber klar sein, daß ein gewalttätiges Verschlagen von Preisbildungen auf einmal nicht die Kreditwürdigkeit lindert, sondern sie noch weiter vermehren würde. Die Regierung ist jetzt dazu übergegangen, 135 Millionen zu sparen. Wir haben restlose Einigkeit erzielt und haben die Ersparnisse auf alle Etagen verteilt, aber noch nicht öffentlich bekanntgegeben. Es ist notwendig, daß sich Reich, Länder und Gemeinden darauf einstellen, daß man in den Ausgaben sich möglichst bescheiden einstellen muß, daß man die Ausgaben zusammenkürzen und man alles tun muß, um jetzt durch öffentliche Bauten im Auslande nicht den Eindruck zu erwecken, als ob es dem deutschen Volk sehr gut gehe. Die Situation, in der wir im vorigen Frühjahr nach Paris zu Sachverständigenverhandlungen gefahren sind, darf sich niemals wieder in der Geschichte Deutschlands wiederholen.

Kunst und Wissenschaft.

Richard Strauß Ehrenvorsitzender der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer. Nachdem vor kurzem die Einigung der beiden deutschen und der österreichischen Autorenvereinigungen zur Einrichtung eines Zentralverbandes zum Schutze der musikalischen Aufführungsrechte in Deutschland gefestigt hat, hat der neue Reichsverband der D.M.G., D.V.L. und A.M.V. nunmehr einen Vertrag mit dem Reichsverband der Musikverleger abgeschlossen. — Dr. Richard Strauß, der 30 Jahre an der Spitze der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer stand und sein Amt niedersetzte, hat nunmehr, nachdem bei den Einigungsverhandlungen die von ihm aufgestellten Forderungen zum größten Teil erfüllt sind, den ihm einstimmig angetragenen Ehrenvorsitz der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer übernommen.



Englands schwere Stunde.

Von Erich Rudner.

Sind überhaupt noch Gewinner des Weltkrieges übriggeblieben? Amerika durchlebt eine schwere Zeit, in Nordfrankreich droht der Ausbruch des Generalstreiks und für die französischen Kapitalisten finden sich nur schwer Abnehmer. Italiens Wirtschaft muß vom Staat subventioniert werden und niemand weiß, was sein wird, wenn der Duce einmal die Augen geschlossen hat, England aber geht der schweren Stunde seiner Geschichte entgegen. Die Kurve der Arbeitslosigkeit führt steil nach oben. Schon ist die Zweimillionengrenze überschritten. Und wenn Konventionen und Liberalen seither mit einer gewissen Schadenfreude feststellten, daß es ausgerechnet eine Arbeiterregierung sein müsse, die den empfindlichen Arbeitern weber Arbeit noch Brot geben könne, so ist diese Schadenfreude längst der furchtbaren Sorge gewichen: was nun? Dieser Herbst wird der schwerste sein in der Geschichte unseres Landes, schwerer als irgendeine Phase des letzten Krieges, heißt der „Observer“.

Es ist nicht nur die Wirtschaftsnot, die das gesamte englische Leben überdeckt und die Stimmung bedrückt. Denn wäre diese Wirtschaftsnot und die Arbeitslosigkeit in England nur ein Teil und die Folge der Wirtschaftskrise, die durch Überproduktion und Absatzstörung hervorgerufen wurde, so könnte England zweifellos durch die Hilfsmittel seiner Dominions und Kolonien wohl versorgt mit allen Bedürfnissen des Lebens, abwarten, bis die Verhältnisse sich gebessert haben. Aber es sind ja gerade diese Dominions und die überseeischen Besitzungen, die sich mehr und mehr zu selbständigen Ländern und durch ihre Entwicklung die vor dem Kriege bestehenden Verhältnisse umstülzen. Von 1918 bis 1927 ist der gesamte englische Außenhandel dem Werte nach um etwa 500 Millionen Pfund gestiegen. In derselben Zeit aber vermehrte sich der Außenhandel aller britischen Reichsländer um mehr als 1100 Millionen Pfund. Außerdem verringern sich Import und Export zwischen den Dominions und den großbritannischen Inseln, und die Handelsziffern zwischen den Dominions und dem Ausland steigen unentwegt an. Die aus dieser Tatsache sich ergebende wirtschaftliche Verfestigung der britischen Reichsländer findet in dem Unabhängigkeitsstreben ihren Ausdruck. Hier liegt die tiefste Ursache der Ereignisse in Indien und in Ägypten. Die englische Arbeitslosigkeit hat deshalb ein völlig anderes Gesicht als etwa die deutsche oder die amerikanische. Denn während in Deutschland die Arbeitslosigkeit gleichmäßig sich auf alle Schichten des Wirtschaftslebens verteilt, läßt sie in England durchweg in einzelnen Distrikten und auf einzelnen Manufakturen, besonders auf Baumwolle, Kasse und Textilindustrie.

England steht am Vorabend der zweiten großen Reichskonferenz. Hatte sie 1926 die Aufgabe, das Verhältnis der Dominions zum Mutterland zu regeln, so werden diesmal die verfassungsrechtlichen Fragen in den Hintergrund treten gegenüber der Notwendigkeit, eine Lösung der Wirtschaftskrise zu finden. Als vor etwa einem Jahr Lord Beaverbrook mit seiner Empire-Freihandelsidee hervortrat, wurde er auf der rechten und auf der linken gleichmäßig verächtlich. Diese Idee geht von der Voraussetzung aus, daß Amerika aber kurz oder lang ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet bilden wird, das sich durch hohe Zollschranken gegen jede Einfuhr verschließt. Beaverbrook folgert weiter, daß auch der wirtschaftlich geschlossene europäische Kontinentalblock kommen wird, und England, wenn es nicht eine neue Wirtschaftsorganisation für die Zusammenarbeit mit allen seinen Kolonien und Reichsländern findet, völlig isoliert werden wird. Beaverbrook schlägt deshalb vor, diesen beiden großen Wirtschaftsblöcke Amerika und Europa, diesen beiden Empires zu entgegensetzen. Er mehr es sich heranzustellen, daß auch Rußland nach Durchführung seines Fünfjahresplanes mehr oder minder eine wirtschaftliche Autarkie bilden und von einer nennenswerten Einfuhr unabhängig sein wird, erfaßt der Beaverbrook'sche Plan auch die anderen Parteien. Vor wenigen Tagen hat einer der bedeutendsten englischen Wirtschaftsführer, der Präsident der „Imperial Chemical Industries“ Lord Melchett, in einer sehr pessimistisch gehaltenen Betrachtung die Idee der drei großen Wirtschaftsblöcke der Welt angetrieben und aus ihr die wirtschaftlichen Forderungen für England zu ziehen versucht. Lord Melchett kam zu folgendem Ergebnis: „Es ist undenkbar, daß England an dem Prozeß der ökonomischen Verschmelzung und Neuschöpfung Europas teilnimmt. Es ist ebenfalls undenkbar, daß England un verändert seinen Platz zwischen den Mächtegruppen Amerika und Europa behaupten kann. Es bietet sich nur ein einziger Ausweg, um England samt seinen verstreut liegenden Dominions und Kolonien vor der wirtschaftlichen Vernichtung vor der Durchdringung und allmählichen Auflösung durch seine geeinten Nachbarn zu schützen: die Möglichkeit eines engen Zusammenschlusses des gesamten Empire.“

Die zweite Reichskonferenz wird sich entscheiden müssen, ob sie durch die Schaffung eines englischen Empire-Wirtschaftsblocks die schwere Wirtschaftskrise Englands überwinden will oder ob England die Dinge weiter treiben läßt, wie bisher. Diesmal findet die Reichskonferenz unter dem Vorherrschaft der sozialistischen Arbeiterregierung statt. Zollmanern gegenüber Amerika und Europa, Freihandel innerhalb des Empires, eine solche Lösung ist diametral entgegengesetzt den seitherigen Auffassungen von marxistischer Wirtschaftsführung. Aber dem MacDonald-Kabinett geht es ja schließlich nicht um die Verwirklichung marxistischer Utopien, sondern um die Rettung Englands. Schon bereiten die Zeitungen der Arbeiterregierung die englische Arbeiterschaft darauf vor, daß „der uneingeschränkte Freihandel mit der ganzen Welt keine Bibel ist, auf die die Arbeiterbewegung schwören muß, wenn dem Proletariat durch die kapitalistische Wirtschaftsweise derartige Wunden wie jetzt geschlagen werden“. Lord Beaverbrook steht also den Weg für seine Idee frei. Für Deutschland würde die Beaverbrook'sche Lösung über kurz oder lang die Möglichkeit bedeuten, England, das sich seine Zollschranken nicht durch Reparationslieferungen durchlöchern lassen darf, zu einer Revision des Youngplans zu bewegen.

Der Zapfenstreik von Tanga.

Die Engländer haben es der bereitwilligen Vorehrlichkeit der „Daily Mail“ zu verdanken, daß die für sie so unruhigsten Affäre von Tanga noch einmal so gründlich aufgearbeitet worden ist, wie es in diesen Tagen anlässlich des Berichtes der „Daily Mail“ über den Besuch des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“ in Tanga geschehen ist. Es hat sich nämlich seit, nach dem Einlaufen der offiziellen Berichte, herausgestellt, daß die Darstellung der „Daily Mail“ in allen von den deutschen Beobachtern beobachtetem Umständen, tatsächlich haben zwar die in der Umgebung von Tanga anwesenden Deutschen es sich nicht nehmen lassen, ihre Landleute von der „Karlsruhe“ zu feiern und mit ihnen ein gemeinsames Essen in Tanga zu veranstalten. In der Rede des deutschen, für Tanga zuständigen Konsuls aus Nairobi ist aber nicht die geringste Spur eines häßlichen Hinweis auf die Niederlage enthalten gewesen, die die Engländer

Rheinische Gedenkstunde.

in der Reichshauptstadt am Sonntag im Reichstag eine Rheinische Gedenkstunde, an der zahlreiche Vertreter der Reichsregierung und der Staatsregierungen, u. a. der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treutmann, Parlamentarier, Vertreter von Kommunalbehörden, von Kunst und Wissenschaft, der Wirtschaft, der Wehrmacht und der Kirchen teilnahmen.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer, Präsident Kaufmann, wies darauf hin, daß es in erster Linie ein Erfolg des geden und besonnenen Abwehrwillens der Landleute im Westen gewesen sei, daß die schwer bedrohte Einheit erhalten blieb, der Rhein nicht Deutschlands Grenze geworden sei. Er gedachte dann der Staatsmänner, die den Weg zur Rheinlandbefreiung frei machten und von denen Friedrich Ebert und Gustav Stresemann leider schon vor dem Ziel aus dieser Weltlichkeit hätten scheiden müssen.

Nach musikalischen Darbietungen gab Professor Georg Kähler, Rektor der Universität Frankfurt/Main, einen Überblick über die weltgeschichtliche Bedeutung des Rheinlandes. In der Saarfrage werde der Völkerverbund seine Generalprobe abzugeben haben. In dieser Frage gebe es keine Parteien in Deutschland. Der deutschen Saar gelte unser feiner ungeteilter und unerschütterlicher Wille.

Der Abschluß der Feier im Reichstag bildete eine Ansprache des Vorsitzenden des Reichsverbandes der heimatreuen Ost- und Westpreußen, Oberregierungsrat Hoffmann, der betonte, die Ost- und Westpreußen hätten in ihrem Herzen eine starke Liebe besonders zu westdeutschem Land und Volk. Er sprach den Wunsch aus, daß umgekehrt den Ostdeutschen der Beistand aller Deutschen zuteil werden möge, wenn es sich um Schicksalsfragen des Ostens und damit des ganzen deutschen Volkes handeln werde.

An die Peter schloß sich eine große öffentliche Kundgebung

der Ostverbände vor dem Reichstagsgebäude, zu der sich eine zahlreiche Zuhörermenge eingefunden hatte. Die Veranstaltung, bei der auch Reichsminister Treutmann das Wort ergriß, galt der Erinnerung an die Volksabstimmung im Osten vor 10 Jahren.

Drafi Banditski betonte, letzter Grund aller Mitle des deutschen Ostens sei die alle natürlichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge zerschneidende Grenzziehung. Der geschlossene und einmütige Wille des deutschen Volkes könne und werde in dieser Lebensfrage erreichen, was das deutsche Volk in seiner bisherigen Territorialität zu schaffen nicht hoffen durfte.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, Frankfurt/Main, führte in seiner Ansprache aus, die französischen Hoffnungen für eine politische Mehrheit im Abstimmungsgebiet Ost- und Westpreußens und für einen autonomen Vorkanton Frankreichs rechts und links des Rheins seien zerschanden geworden und würden bei dem Saargebiet zerschanden werden. Hoffnungen und Begehrlichkeiten seien gescheitert an dem Gefühl unauflöslicher Schicksalsverbundenheit, das seit in den deutschen Herzen der Grenzländer lebt. Anstelle von Erdwall und Erdgraben, von Geschütz und Bajonett müsse sich eine lebendige Mauer des Deutschtums in aller Zukunft dem feindlichen Eroberungswillen entgegenstellen.

Mit musikalischen Darbietungen fand die Kundgebung, die unter dem Leitgedanken der unauflöslichen Schicksalsverbundenheit des deutschen Westens und Ostens stand, ihren Abschluß.

Verbandstag der Grund- und Hausbesitzer in Danzig. Der freien Wohnungswirtschaft entgegen.

Am Sonntag, 10. August. Den Abschluß des XI. Verbandstages des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine bildete eine große öffentliche Kundgebung am Sonntag, zu der Reichsjustizminister Dr. Dredt sowie Vertreter des Reichsfinanzministeriums, des Reichsinnenministeriums, des Reichswirtschaftsrates usw. erschienen waren.

Reichsjustizminister Dr. Dredt

führte u. a. aus: Es ist wohl das erste Mal, daß Ihnen namens der Reichsregierung jemand eine Begrüßung anbietet, der sich rechtlich zu Ihnen gedrückt hat. Das eine kann ich Ihnen versichern: am Ende des Weges, den die gegenwärtige Regierung befolgt, steht die rechtliche freie Wohnungswirtschaft. Ich glaube auch, Ihnen anbieten zu können, daß, wenn ich nicht Minister gewesen wäre, Sie sich vermutlich auf Ihrer heutigen Sitzung mit einigen Punkten hätten beschäftigen müssen, mit denen Sie sich heute nicht mehr zu befassen brauchen. Es geht heute im Reich um die großen Fragen, die immer den Haus- und Grundbesitzer beschäftigen. Wir stehen an einem kritischen Punkt allererster Ordnung, der sich nur mit der Frage Ende 1928 vergleichen läßt, als wir mit unserer Währung am Ende waren. Nach der Wiederherstellung der Währung haben wir beträchtliche Summen nach allen Richtungen hin fortgesetzt bewilligt, daß wir heute mit unserem Einkommen die Ausgaben schlechterdings nicht mehr decken können.

Wir sind noch keineswegs am tiefsten Punkt angekommen. Zur Ordnung unserer Wirtschaft müssen wir unsere Ausgaben ganz erheblich einschränken. Dabei können wir an der Einschränkung der Personalausgaben nicht vorbeigehen. Auch unser Berufsbeamtenstand muß diese Lasten einsehen. Wir haben zwar volles Verständnis dafür, daß die Beamten sich auf ihre wohlverdienten Rechte berufen. Ich frage aber: Wo bleiben denn unsere wohlverdienten Rechte? Wo bleiben die wohlverdienten Rechte der Kleinrentner und der Kriegsanleiher? Es gibt gewisse Punkte, wo mit gleichem Maß gemessen werden muß. Die kommenden Reichstagswahlen sollen die große Entscheidung bringen: Sollen wir unsere wirtschaftlichen Pflichten in sozialistischem oder wirtschaftlichem Sinne lösen? Sollen wir unser Nationalvermögen allmählich aufzehren oder als guter Hausvater unsere Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang bringen? Das ist die größte Frage, die unser Volk heute zu entscheiden hat. Alle die politischen Kreise und Parteien, die wir vom Hausbesitz als die unfernen betrachten, sind sich einig, daß unter allen Umständen eine wirtschaftliche Lösung gefunden werden muß.

Der Redner schloß mit den Worten: Uns ist der Hausbesitz nicht nur ein Vermögensinteresse, bei uns handelt es sich nicht nur um ein paar Prozent Miete, für uns ist der Hausbesitz die Verkörperung einer Idee: Der Idee der freien Wirtschaft, der Idee des freien Eigentums, der Idee der freien Persönlichkeit in eigener freier Verantwortung. Wir wollen nicht nur nach außen, sondern auch nach innen ein freies Deutschland und ein freies Danzig.

Nach dem Reichsjustizminister sprach der Hauptredner des Tages

während des Weltkrieges bei Tanga erlitten haben. Dementsprechend ist auch die Behauptung der „Daily Mail“, daß der Konflikt nachher einen Entschuldigungsbesuch beim britischen Kommandant gemacht habe, aus der Luft gegriffen. Der Papstentwurf, den die Musikkapelle des Kreuzers „Karlsruhe“ verankertete, war vom britischen Kommandant genehmigt, so, der Kommandant hat es sich sogar nicht nehmen lassen, dem Kommandanten der „Karlsruhe“ seine Glückwünsche für die ausgezeichnete Haltung der Besatzung des Kreuzers auszusprechen zu lassen. Vielleicht lernt die Presse des Auslands, die die Weltkriegspropaganda immer noch nicht ganz überwunden hat, aus dieser Affäre, daß es gefährlich ist, mit Waffen umzugehen, deren Besätze auf einen selbst zurückfallen können.

Amerikanische Notmaßnahmen wegen der Dipe.

Washington. Die noch immer anhaltende ungeheure Dipe hat in Washington weitere Todesopfer gefordert. In den Kirchen wird bei den Morgenandachten, die im ganzen Lande durch Radio verbreitet werden, täglich um Wegen gebetet. Präsident Hoover hat, um für die Durchführung des geplanten Notprogramms ordere am Budget für das nächste Jahr angeordnet. Die Marine wird die üblichen Kreuzerfahrten erheblich einschränken, und die Marinezeit in Keywest wird vorüber-

Stadtrat Humar-Rünchen

über das Thema: Der deutsche Hausbesitz von 1914 bis 1922. Er begann mit einem Rückblick auf die Leidenszeit, die für den deutschen Hausbesitz mit dem Weltkrieg begann und die mit Krisenende, Revolution und Inflation klandige Verschärfung erfuhr. Er wandte sich ganz besonders gegen die Ausführungen des preussischen Wohnungswirtschaftsrichters, der erst kürzlich die alle Teile wiederholte, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft erst erfolgen könne, wenn Angebot und Nachfrage sich entsprechen und daß an ihrer Stelle ein neues „soziales Mietrecht“ treten müsse. Der Reichstag hat entgegen den Anträgen der Reichsregierung die Verlängerung der Mietrechtskommission um 1 1/2 statt 2 1/2 Jahre beschlossen, wobei die bürgerlichen Parteien der Erwartung Ausdruck gaben, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Regierung ein Übergangsgesetz zur Überleitung in die freie Wirtschaft vorlegen werde. Hand in Hand hiermit muß die Herabsetzung und Aufhebung der Hauszinssteuer gehen. Was die Verabschiedung der Aufwertungsgefäch durch den Reichstag angeht, so ist die endgültige Regelung des Hypothekendarlehenes nur möglich, wenn auch die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen ihr Ende erreicht. Auch im Baubereich muß die Zwangswirtschaft fallen. Auf dem Gebiet der Bodenreform lehnte der Redner erneut den Wohnungsheimstätten- und Baualtendiebtwurf ab. Zum Schluß betonte Präsident Humar, daß es gelte, auf einer Trümmersstätte ein neues Fundament für den Wiederaufbau zu legen. Dieses Fundament heiße: Schutz dem Privateigentum, Aufhebung der Zwangswirtschaft, Vertrauen zum Vertragsrecht und dadurch Wiederkehr des Vertrauens zur Reichsregierung.

Darauf sprachen noch Vertreter der deutschen Privat- und Hypothekendarlehenbanken, des deutschen Sparkassen- und Girowesens, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, des deutschen Handwerks, der deutschen Industrie- und Handelskammer, der deutschen Landwirtschaft, die alle einstimmig zum Ausdruck brachten, daß sie Hand in Hand mit dem deutschen Hausbesitz zusammenarbeiten wollten.

In den Ausführungen einzelner Diskussionsredner wurde hauptsächlich zur Pflicht gemacht, bei den kommenden Reichstagswahlen alle Stimmen den bürgerlichen Parteien zu geben, die ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, die berechtigten Forderungen des Hausbesitzes auch im neuen Reichstag zu vertreten.

Der Präsident des Zentralverbandes, Stadtrat Humar, schloß dann die Tagung.

Die nächste Tagung findet in Würzburg statt.

Reichsmittel für den ländl. Wohnungsbau.

Von den 85 Millionen RM., die die Reichsregierung zunächst im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zum Zwecke des vereinheitlichten und verbilligten Wohnungsbauers zur Verfügung stellt, wird Sachien etwa zehn Millionen RM. erhalten, über deren weitere Verteilung durch die ländliche Regierung noch keine Beschlüsse vorliegen.

gebend geschlossen werden. Die Schlachtschiffe Utah, Florida und Wyoming werden außer Dienst gestellt werden, bevor noch der Londoner Pakt in Kraft tritt, und ebenso wird eine große Zahl veralteter Kreuzer und Zerstörer alsbald abgewrackt werden. Dabei wird geltend gemacht, daß die Marinewerk in Keywest, die nur für Notfälle bereitstehen, nur wenig Arbeiter beschäftigen, sodas nach einer Erklärung des Marineministers der Stand der Arbeitslosigkeit dadurch nicht beeinflusst wird. Durch die genannten Maßnahmen hofft man, allein am Marinestaat etwa 10 Millionen Dollar zu sparen.

Die Wirkung der Dipe in Amerika.

St. Louis (Missouri). Infolge der großen Dipe fließt der Mississippi nur noch als ein verhältnismäßig schmaler Kanal durch den mittleren Teil seines breiten Bettes. Zahlreiche kleine Flüsse und Quellen, von denen er gespeist wird, sind völlig ausgetrocknet.

Beileid zum Tode des Generals Reinhardt.

Berlin. Der Reichskanzler hat, zugleich im Namen der Reichsregierung, der Leiche des verstorbenen ehemaligen Chefs der Oberleitung, General a. D. Walter Reinhardt, telegraphisch seine aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen.

Politische Tagesübersicht.

Der arbeitslose Ueberwachungsbandenführer, nachdem der Ueberwachungs-Ausschuss des Reichstages die Notverordnungen durchgeprüft hat und feststellen konnte, daß er nicht kompetent sei, einen Einspruch zu erheben, nachdem er sich von den tausenden Arbeitern der Regierung unterrichtet hatte und da die Regierung neue Notverordnungen über den üblichen Rahmen gehende Aufgaben nicht hat, hat sich der Ausschuss, weil er keine Betätigungsmöglichkeit hat, wieder vertagt. Die auf ihn gesetzten Hoffnungen haben sich also nicht erfüllt. Die Regierung hat ihm ihre Arbeiten dargelegt und eingehend unterrichtet. Er hat also seine parlamentarischen Rechte wahrgenommen.

Schiele Spitzenkandidat auch in Breslau und Pless. In einer Versammlung von Führern und Vertretern der schlesischen Landwirtschaft in Breslau wurde die Aufstellung von schlesischen Kandidaten beschlossen. Im Wahlkreis Breslau und im Wahlkreis Pless ist Minister Schiele an erster Stelle.

Nach dem Abbruch der deutsch-finnischen Privatverhandlungen. Der finnische Vertreter bei den Verhandlungen in Berlin, Dr. Miksimi, hat dem Helsingfors „Dustub-Blatt“ gegenüber erklärt, Finnland könne jetzt nicht anders tun, als die Ratifizierung des Zusatzabkommens seitens der deutschen Regierung abzuwarten. Eine Kündigung des Handelsvertrages von deutscher Seite könne Finnland unter keinen Umständen als berechtigt und vorteilhaft für das Verhältnis der beiden Völker zueinander anerkennen.

Frankenische Manöver in den Alpen. Wie der Zeit Parisien aus Lyon meldet, sollen gegen Ende des Sommers in den Alpen umfangreiche Manöver stattfinden, an denen vor allen Reservisten und zwar insgesamt 60.000 Mann teilnehmen sollen. Die Manöver sollen nach der Meldung 6 Tage dauern und mit einer Besichtigung durch Kriegsminister Maginot ihren Abschluß finden.

Vorgehen gegen die Kommunisten in der Türkei. Die Polizei von Istanbul verhaftete gestern 34 Personen, darunter 8 Frauen, die im Verdacht stehen, einer geheimen kommunistischen Organisation anzugehören.

Der Parteivorstand der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei hat in Berlin unter Vorsitz des Parteiführers, Herrn Höfer, St. Bernhard (Thüringen), zu einer Reihe von Fragen wahltechnischer Natur zur Vorbereitung der Reichstagswahl Stellung genommen. Ueber die Bekämpfung von Wahlkreislücken und Aufstellung der Reichsliste wird erst später berichtet werden. — Bei den Verhandlungen kam erneut als einseitige Ueberzeugung des Parteivorstandes zum Ausdruck, daß an der politischen Selbstständigkeit der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei und der von ihr zu bildenden Fraktion im Reichstag unbedingt festgehalten wird, unbeschadet der politischen Zusammenarbeit mit nahestehenden Gruppen.

Doch Herdmanöver in Ostpreußen. Während vorgestern das Echo de Paris berichtet, daß die großen Herbstmanöver in Ostpreußen wegen der Ansteckungsgefahr der Spinalen Aderabschnüfung ausfallen oder eingeschränkt würden, wird dem Marin aus Nancy gemeldet, daß Kriegsminister Maginot auf Befragen erklärt habe, er habe keine solche Maßnahme getroffen und wisse auch nichts von einer Abgabe oder Einschränkung der Manöver, zumal die Krankheit jetzt abzuflauen scheint.

Die Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Franz-Josephs. Am Sonntag fand in Hall die Tiroler Landesgedächtnisfeier anläßlich des hundertsten Geburtstages Kaiser Franz-Josephs statt. An der Feier nahmen viele frühere Erzherzöge, nahezu die gesamte Landesregierung, zahlreiche Mitglieder des hohen Adels und Vertreter der alten Armee teil. Die frühere reichsdeutsche Armee war u. a. durch den bayerischen General Riezler und den preussischen General Tausen vertreten. Aus München waren starke Abordnungen von Kriegerverbänden und Regimentsvereinigungen, sowie vom bayerischen Frontkämpferbund anwesend. Bischof Dr. Watz segnete die zum Gedächtnis an Kaiser Franz-Joseph erbaute Kapelle ein und zelebrierte einen Gedenkgottesdienst. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Würzburger Bischofs, Dr. Kothlein, der das Leben und die Tatkraft des Kaisers schilderte. Das einigte Reich sei zerfallen und nur ein kleiner Teil sei ihm verblieben. Die Tiroler seien das Vermächtnis des Reiches des alten Kaisers. — Im Anschluß an die Feier bewachte sich ein Festzug durch die Straßen der Stadt, an dem über 4000 Schützen aus allen Tälern Tirols teilnahmen.

Der Urlaub des Reichspräsidenten.

W Berlin. Reichspräsident von Hindenburg, der auch in die im Jahre wieder seinen Urlaub in Dietramszell bei der Gutsherrsfamilie v. Schilder verbringt, wird heute abend die Reichshauptstadt verlassen und am Vormittag des 12. August im Münchner Hauptbahnhof einreisen. Von hier aus wird die Fahrt nach Dietramszell im Kraftwagen fortgesetzt werden.

Verfassungsfeier der Berliner Schupo

Im Lustgarten veranstaltete gestern mittag die Berliner Schupo ihre Verfassungsfeier, an der u. a. Minister des Innern Professor Dr. Baentig, Polizeipräsident Dr. Arglebel und neben zahlreichen maßgebenden Beamten aller Kategorien der beiden Behörden etwa 5000 Beamte der Schupo teilnahmen. Ein zahlreiches Publikum umgabte den reich mit Girlanden und mit den Reichs- und Preußenflaggen ausgeschmückten Platz. Nach dem Einmarsch einer Fahnenabteilung, die je sechs Reichs- und Preußenfahnen mitführte, führte der Minister des Innern, Professor Dr. Baentig, u. a. aus:

Die preussische Polizei hat ein wesentliches Verdienst daran, daß die Grundlage unseres öffentlichen Lebens, die Reichs- und Staatsverfassung, geschützt und erhalten blieb. Die staatliche Grundlage des neuen Deutschlands ist die Weimarer Verfassung. Wer die Grundzüge dieser Verfassung antastet, der rüßtet damit zugleich an den Lebensfundamenten des deutschen Staates. Die Polizei hat als Exekutivorgan der verfassungsmäßigen Regierung ihr redlich Teil dazu beigetragen, den Volksstaat zu schützen und zu festigen. Sie vertritt auch zu einem guten Teil den Volksstaat nach außen. Jede politische Meinungs- und Willensäußerung, die die Rechte des anderen achtet, hat die Polizei zu schützen. Aber mit aller Schärfe muß sie gegen diejenigen Elemente einschreiten, die in nichtverständiger Auffassung staatsbürgerlicher Freiheit Andersdenkende mit Gewalt bedrohen und in ihrer eigenen Meinungs- und Willensäußerung zu beeinträchtigen suchen.

Nach einem dreifachen Hoch auf die deutsche Republik und dem Gesang des Deutschlandliedes beendete ein Vorbeimarsch der Schupoisten, gefolgt von einer Diensthundabteilung mit etwa 120 Polizeihunden, die Feier.

Die Antwort der Staatspartei auf die Frage des Reichsbanners.

W Berlin, 10. August. Auf die vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Weiß an Minister a. D. Koch-Weser als den Führer der Deutschen Staatspartei gerichteten Fragen hat dieser am Sonnabend geantwortet.

Die Frage, ob die Deutsche Staatspartei vorbehaltlos zur Weimarer Verfassung steht, hat Koch-Weser, ungeschminkt mit Ja beantwortet. Er weist dabei darauf hin, daß es im Auftrag der Deutschen Staatspartei an hervorragender Stelle heißt:

Die Deutsche Staatspartei steht auf dem Boden der Reichsverfassung, und daß dann weiter ein Bekenntnis zum „vollständigen Aufbau der Republik“ abgelehnt wird. Damit sei das demokratisch-republikanische Bekenntnis der Deutschen Staatspartei in aller Klarheit gegeben.

Die beiden folgenden Fragen, ob die Deutsche Staatspartei die Farben der Republik Schwarz-Rot-Weiß gegen alle Angriffe verteidigen und den sozialen Schutz der Kopf- und Handarbeiter, der Rentner und aller wirtschaftlich Schwachen gegen eventuelle Uebergriffe der Wirtschaftsmehrheit abzuwehren helfen werde, hat Koch-Weser gleichfalls uneingeschränkt zustimmend beantwortet.

Zu der vierten Frage, ob sich die Deutsche Staatspartei für die Republikanisierung von Reich, Staat und Gemeinden einsetze, bemerkt Koch-Weser, diese Frage sei nicht ohne weiteres in ihrer Bedeutung zu erkennen. Die Deutsche Staatspartei steht auf dem Standpunkte, daß jeder Beamte in Reich, Staat und Gemeinde, seinem Dienstfeld getreu, für die Verfassung einzutreten muß. Die Anstellung und Beförderung der auf dem Boden der Verfassung stehenden Beamten soll aber nach dem Auftrag der Deutschen Staatspartei nach der Verfassung, nicht nach der Parteizugehörigkeit erfolgen.

Auf die fünfte Frage antwortet Koch-Weser: Die Deutsche Staatspartei lehnt den kulturfeindlichen Antisemitismus ab und bekämpft ihn.

Die sächsischen Demokraten für die Staatspartei.

Der Landespartei-Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei in Sachsen tagte am Sonnabend unter Vorsitz von Dr. Nils in Dresden und faßte nach eingehender Aussprache folgende Beschlüsse:

1) Der Parteivorstand billigt die Gründung der Deutschen Volkspartei und ist überzeugt, daß sie über die bisherigen veralteten Parteigrenzen hinweg zum Sammelpunkt aller der politischen Kräfte werden wird, die den verantwortungslosen Radikalismus ablehnen und zu positiver Arbeit für Volk und Staat auf dem Boden der deutschen Republik und auf dem Boden aller freiheitlichen, fortschrittlichen Nationalpolitik bereit sind.

2) Der Parteivorstand bittet die Wahlkreisverbände, die gesamte Organisation der Deutschen Demokratischen Partei der Deutschen Staatspartei zur Verfügung zu stellen und gemeinsam mit den anderen zur Deutschen Staatspartei gestoßenen Kräften für die bevorstehende Wahl Aktionsausschüsse zu bilden.

3) Sämtliche Organisationen der Deutschen Demokratischen Partei im Lande bleiben bestehen. Ueber die Ueberleitung dieser Organisationen in die der Deutschen Staatspartei wird die Entscheidung nach den Wahlen getroffen.

4) Der Landespartei-Vorstand wählt einen Aktionsausschuss von sieben Mitgliedern (aus jedem Wahlkreis zwei), dazu den Landesvorstand.

Der Landesvorstand unterzog weiter die Frage der Kandidatenaufstellung und einer etwaigen gemeinsamen Liste in allen drei sächsischen Wahlkreisen einer eingehenden Aussprache.

Wiederaufstellung von Dr. Curtius

Karlsruhe, 11. August.

In Anwesenheit des Reichsaussenministers Dr. Curtius fand gestern hier eine stark besuchte Vertreterversammlung des Landesverbandes Baden der Deutschen Volkspartei statt. Einstimmig wurde unter lebhaftem Beifall der langjährige Spitzenkandidat Reichsaussenminister Dr. Curtius wiederum aufgestellt. — Die Deutsche Volkspartei teilt parteilich folgendes mit: Zwischen der Deutschen Staatspartei und der Deutschen Volkspartei in Baden und Württemberg werden ausföhrliche Verhandlungen über den Abschluß eines Wahlabkommens geführt. Es handelt sich um die Aufstellung gemeinsamer Listen. Reichsminister Dietrich hat Reichsaussenminister Dr. Curtius die Führung der Einheitsliste in Baden angetragen, während die Liste in Württemberg durch Dr. Heuß geführt werden soll. In Baden ist an zweiter Stelle der Einheitsliste Reichsminister Dietrich (Staatspartei) und in Württemberg der Reichstagsabgeordnete Reinath (DVP) vorgezogen. Die Selbstständigkeit der beiden Parteien wird durch das Abkommen nicht berührt.

„Graf Zeppelin“ in Dortmund.

Friedrichshafen, 11. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh um 7.30 Uhr mit zwanzig Passagieren an Bord zur Fahrt nach Dortmund aufgestiegen, wo eine Zwischenlandung vorgenommen wurde. Von Dortmund aus unternahm das Luftschiff eine Nachtfahrt nach Darmstadt. Am Montagmittag wird es wieder in Friedrichshafen eintreffen. Die für Dienstag vorgesehene Nordlandfahrt nach Stockholm ist vorläufig abgesetzt worden.

Zeppelinlandung in Darmstadt.

Darmstadt. (Funfdruck.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf heute früh kurz vor 8 Uhr über Darmstadt ein und nahm auf dem Griesheimer Sand eine kurze Landung vor. Trotz der frühen Morgenstunden hatten sich etwa 20.000 Zuschauer eingefunden, die dem Luftschiffe einen begeisterten Empfang bereiteten. Nach einem Wasserwechsel legte der „Graf Zeppelin“ wieder auf und nahm Kurs in der Richtung nach der Bergstraße. Um 9 Uhr 15 überflog das Luftschiff Weinheim, um 10 Uhr 45 Mainz. Es wird heute nachmittag um 8 Uhr in Darmstadt zurück erwartet, wo eine 2. Landung erfolgen soll.

Jubiläumspahrt.

Die Nachtfahrt nach Darmstadt war die 100. Fahrt des Luftschiffes. Auf den 100 Fahrten hat es 194.000 Kilometer zurückgelegt.

Stand der sächsischen Staatsschulden im Juli 1930.

Dresden. Während im April und Mai 1930 die sächsischen Staatsschulden insgesamt von rund 248,7 Millionen RM auf 259 Millionen RM und im Juni 1930 weiter auf 271,3 Millionen RM gestiegen sind, weicht der

Gesamtverschuldungsstand Ende des Monats Juli 1930 einem Betrag von 259,4 Millionen RM auf. Die Gesamtschulden sind daher im Juli 1930 um 18,9 Millionen RM gestiegen. Die Steigerung der Staatsschulden im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1930 war fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß Anfang Juli erhebliche Schulden — u. a. Reihe II. der vereinslichten sächsischen Schwanenweilung von 1926 im Betrag von 15 Millionen RM — fällig wurden und die Regierung rechtzeitige Vorkehrungen treffen mußte, daß die benötigten Gelder am Fälligkeitstage zur Verfügung standen. Nach Abdeckung dieser fälligen Schulden ist daher der Gesamtverschuldungsstand wieder zurückgegangen. Dieses Ergebnis ist hiernach nicht auf eine Steigerung der Einnahmen des Staates zurückzuführen.

König Faisal auf der Spä und Spä

Leipzig. In den Vormittagstunden des Sonntag traf der König des Irak, Emir Faisal, von Berlin kommend, auf dem Flugplatz Rodau ein, wo er von Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und dem Präsidenten der SPA, Hollender, empfangen wurde. Der König begab sich mit seinem Gefolge sofort nach dem Ausstellungsgelände, wo sich ein kurze Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden Dr. Marcus die Befestigung der SPA angeschlossen. Die SPA-Vertretung hatte für einen arabischen Dolmetscher gesorgt. Besonders interessiert den König die Karakul-Zucht, und er freute sich, auch Helle des Marktes von Bagdad, seiner Residenz, auf der SPA zu finden. Nach einem kurzen Umhü verabschiedete sich der König, nachdem er dem Präsidium der SPA und den Mitarbeitern seine Anerkennung und seinen herzlichsten Dank ausgesprochen hatte. Emir Faisal und sein Gefolge begaben sich anschließend mit Kraftwagen zum Flugplatz, um nach Dresden zur Besichtigung der Hygieneausstellung zu fliegen.

Dresden. König Faisal traf am Sonntag mittag im Flugzeug von Leipzig kommend auf dem Flugplatz Hellerau ein. Nach einem Frühstück besuchte der König mit seinem Gefolge die Internationale Hygieneausstellung, wo er von Geheimrat Bielsch mit dem sächsischen Ministerium des Innern und Stadtrat Röppe namens der Stadt Dresden begrüßt wurde. Reichsminister a. D. Dr. Brügel und Direktor Straßhausen übernahmen die Führung der Gäste durch das Hygienemuseum und die einzelnen Abteilungen der Ausstellung, wo das Augenmerk besonders Interesse erregte. Gegen 5 Uhr nachmittags begab sich der König wiederum zum Flugplatz Hellerau, von wo er nach Berlin zurückkehrte.

Wasser-Karier-Sonntagsbesuch auf der SPA

Leipzig. Trotz schlechten Wetters verzehmte die SPA am Sonntag wieder einen erfreulich starken Besuch. Gegen 4 Uhr nachmittags waren die Hallen überfüllt, und auch auf dem Gelände und im Vergnügungspark drängte sich die Menge. Im SPA-Ring herrschte so starker Andrang, daß die Vorführungen ausverkauft waren. Der Kulturfilm über die Jagd und die Pelzgewinnung fand allgemeine Anerkennung. Nach den Gesangs- und Tanzvorführungen der Reinheitschöre herrschte allenthalben im festlich erleuchteten Vergnügungspark Hochbetrieb. Es zeigte sich immer stärker, daß die SPA als Demonstration eines in Leipzig bodenständigen Wirtschaftszweiges immer größeres Interesse bei der Leipziger Bevölkerung findet.

Schwere Bleierkrankungen in Leipziger Neubaugebieten.

Leipzig. In letzter Zeit sind mehrere Familien in Leipziger Neubauten, so vor allem in der Siedlung Oriental, im Rundling in Böhlitz in Gohlitz und in Reuditz, unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich zweifellos um Bleivergiftungen handelte, die durch das Leitungswasser hervorgerufen wurden.

Die Vergiftungen äußerten sich in der Hauptsache durch Schwellen des Körpers oder einzelner Körperteile, Appetitlosigkeit, Mattigkeit und vor allem einer außerordentlich starken Vergiftung des Blutes. Bei einigen Erkrankten wurde eine Vergiftung des Blutes bis zu 35 %, festgestellt. Infolge der verringerten Nahrungsaufnahme tritt eine starke Erschöpfung und Abnahme des Körpergewichts ein. In einem Fall verlor ein Mann innerhalb vier Wochen nicht weniger als 40 Pfund Körpergewicht. Sofort nach Bekanntwerden der Erkrankungen erließ der Rat eine Warnung, abgestandenes Leitungswasser zu benutzen, und ordnete eine genaue Untersuchung an. Dabei fand man, daß die Leitungsröhre deutlich erkennbare Bleispitzer mitführte, die sich besonders in den Sieben vor den Wasserzapfen festgesetzt hatten, aber auch darüber hinaus bis zur Zapfstelle getragen wurden. Das Wasser selbst zeigte deutlich Bleifarbe und war zeitweilig fast schwarz. Dieser Umstand veranlaßte den Rat, provisorische Zapfstellen zu schaffen, denen nunmehr bis zur Beseitigung des Schadens das notwendige Wasser entnommen wird.

Eine exakte Erklärung für das Vorhandensein der Bleispitzer konnte bisher noch nicht gefunden werden. Zunächst glaubte man an eine Fälschtheit bei der Installation, nun aber diese Annahme als unwahrscheinlich anzunehmen. Weitere Wahrscheinlichkeit ist aber schon die Annahme, daß die verwendeten Bleiröhren nicht die erforderliche Bleihaltigkeit aufwiesen. Ein herausgenommener Bleiröhrenstück glaubt man erkennen zu können, daß die Schweißung nicht einwandfrei gewesen ist. Da Wasser Bleirohr an und für sich angreifen pflegt, ist es nicht unendlich eine Oxidation gebildet werden, die einen höheren Schutz bietet. Da andererseits das Wasser hart kohlensäurehaltig zu sein scheint, so wäre die mangelhafte Schweißung in Verbindung mit diesem Umstand die Ursache der Auflösung von Bleispitzer. Untersuchungen in dieser Richtung sind im Gange, die im Besonderen haben werden, daß man das Wasser durch Filtern kohlensäurefrei macht, bevor es in die eisernen Zuleitungsrohre gebracht wird.

Ausbreitung zwingengetriebener Nationalsozialisten

Die Nationalsozialisten unternahmen Sonntagmittag auf drei Gastautomobilen mit Anhänger eine Propagandafahrt. Von den Anhängern der Gastwagen wurden aufstrebende Reden gehalten und verboten Nieder gefungen. Gegen 17 Uhr wurden an der Kreuzung der Wiener und Glogauer Straße die Autos von der Polizei angehalten und sämtliche Insassen, insgesamt 285 Personen, der Abteilung I II eingeliefert. Vorübergehend waren diese 285 Nationalsozialisten in einem Dienstgebäude in der Magasinstraße untergebracht. Die Zwangsgefallenen schlugen in dem Unterbringungsraum mehrere Fenstersteine ein, außerdem brachen sie den Wasserhahn im Toilettenraum ab, so daß sich das Wasser in den Raum der Zwangsgefallenen ergoß. Die Wasserleitung konnte bald darauf durch den Maschinenmeister abgestellt werden.

Verfassungsfeier in München.

München. (Funkdruck.) Für die in München anwesenden Reichsbeamten fand heute vormittag die Verfassungsfeier im Hofsaal des früheren bayerischen Verkehrsministeriums statt. Mit dem Reichsgefanzen von Daniel und Staatssekretär von Brand waren Staatsminister Dr. Goldberger und der Gesandte Frankreich, Dr. Deut, erschienen. Universitätsdirektor Dr. Krawinkel hielt die Festrede. Mit dem Vortrage des Deutschlandliedes schloß die Verfassungsfeier.

Die Verfassungsfeier im Berliner Stadion

Berlin, 11. August.

Die amtlichen Feiern des Verfassungstages 1930, der im Zeichen der Rheinlandbefreiung steht, wurden gestern nachmittag mit einem von der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin veranstalteten Festspiel im Deutschen Stadion eröffnet, dem die Reichsminister Dietrich, Dr. Groener und Dr. Wirth und der preussische Justizminister Dr. Schmidt beiwohnten. Um 5 Uhr verkündete Fanfarenzüge den Beginn. Nach dem Einzug eines Chores, der Schwarz-rot-gold gefärbt, als Rahmen die Reichsgrenze darstellte, traten nacheinander die Chöre auf, welche die deutschen Ströme verkörpern. Nach ihrem Zusammenströmen in der Mitte der Arena erschienen die Städte des besetzten Gebietes gefesselt und mit umflorten Wehrzeichen und die Sinnbilder der Rheinlande. Als dann von den Chören die Fesseln der Knechtschaft gerissen wurden, strömte der Rhein ein. In diesem Augenblick wurde das Reichsbanner gehißt, dessen Aufgehen vom Deutschland-Blad begleitet wurde. Nach feierlicher Musik beendete ein Schlußspruch des Herolds das von Reichskunstwart Dr. Rebschlag inszenierte und verfaßte Spiel „Deutschlands Strom“. Die Gelangs- und die Bewegungschöre wurden von 7000 Schülern und Schülerinnen geleitet.

Poincaré über die Schuldabgaben.

Paris. Poincaré hielt am Sonntag in Chaillon bei der Einweihung eines Gedenkmals eine Rede, in der er sich mit den Kriegsschulden der lothringischen Grenzstädte, dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und der französischen Sicherheit beschäftigte. Der ehemalige Ministerpräsident betonte unter anderem, daß Frankreich aus eigenen Mitteln keine inneren Reparationen bezahlen habe. Um diese veranlaßten Gelder zurückzubekommen, habe es nur das Verprechen Deutschlands in Händen. Wenn ein reiches Volk „arrogantia“ genua sei, daratiges Vertrauen einer Regierung entgegenzubringen, die ihr den Krieg erklärt habe, so sei das weniger was man als Gegenleistung verlangen könne, daß man nicht immer verlasse, Frankreich direkt oder auf Umwegen „Ausgeständnisse abzulösen“ und Unterdrückungen auszuüben, die unter Verträgen ständen, die im Laufe der Jahre durch ergänzende Abkommen noch gefestigt worden seien. Frankreich könne nicht immer allein die Kosten der Verträge bezahlen, die ihm vorgeschlagen würden.

Lebte Sündspruch-Meldungen und Selegramme

vom 11. August 1930.

Keine Zurücknahme der Ränddianagen bei Siemens.

Berlin. (Funkdruck.) Wie von der Direktion der Siemens-Werke mitgeteilt wird, entspricht die Meldung eines Berliner Mittagsblattes, wonach die Direktion durch ein Rundschreiben an die einzelnen Abteilungen die Zurücknahme der ausgesprochenen Ränddianagen im Falle des Einverständnisses der Angestellten mit 10% iger Gehaltsföhrung bei entsprechender Arbeitszeitföhrung angekündigt habe, nicht den Tatsachen.

Der Hamburger Leisungspreis für Friedrich Gundolf.

Hamburg. (Funkdruck.) Bei der heutigen Verfassungsfeier teilte Bürgermeister Hoff mit, daß der für die Verteilung des Hamburger Leisungspreises eingeleitete Ausschuß den Preis Dr. Friedrich Gundolf in Heidelberg zuerkannt hat.

Explosion in der Burbacher Hütte.

Saarbrücken. (Funkdruck.) In der Hohen-Anlage der Burbacher Hütte explodierte heute vormittag eine Aufstellung, wobei ein Arbeiter schwerverletzt wurde. Er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Die an der Leitung angegeschlossene Maschine wurde vollständig zerstört, so daß der Betrieb vorübergehend eingestellt werden mußte.

Schweres Autounfall im Saargebiet.

Lürkismühle. (Funkdruck.) Bei Lürkismühle (Saargebiet) raste gestern nachmittag in einer Kurve ein vollbesetzter Geschöftswagen mit höchster Geschwindigkeit gegen einen Baum, wobei der Wagen vollständig zerstört, zwei Insassen sofort getötet und drei andere schwerverletzt wurden. Der Chauffeur und sein Beifahrer blieben unverletzt. Der Unfall soll auf das Plagen eines Vorderreifens zurückzuführen sein.

Wertvolles Altertümer in einer italienischen Kirche entdeckt.

Rom. Während Restaurierungsarbeiten in der Kirche des St. Dominikus in Vitoria wurde ein römisches Grabmal mit künstlerisch wertvollem Marmorrelief ausgedeckt, das einen Genius darstellt, der die Seelen der Abgeschiedenen in die Unterwelt leitet. Dieser wurde in derselben Kirche an einer Wand ein großes Freskogemälde aus dem 13. Jahrhundert entdeckt, das den Krampf der Kirche darstellt, mit einem großen Christus im Mittelpunkt. Man nimmt an, daß es sich um ein besonders wertvolles Gemälde handelt.

Lebtebrand in Vancouver.

Vancouver. Ein Brand zerstörte ein für die Canadian National Railway im Bau befindliches Hochhaus. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 1 200 000 Dollar. Die Erbauerfirma sollte das Hoch in zwei Tagen abliefern.

Der erste Regen in Amerika.

New York. In vielen Staaten des mittleren Westens, die unter der heißen Dürre litten, ist endlich der erste Regen eingetreten.

Die indische Regen.

Kalkutta. Die letzten Regen, die bisher in diesem Gefängnis untergebracht waren, sind heute nach Poona überführt worden, damit die Verhandlung zwischen ihnen und Gandhi erfolgreich wird.

Das Kaninchen — das wertvollste Pelztier.

St. Die Jva, die Internationale Pelz-Ausstellung in Leipzig, bietet einen hervorragenden Überblick über die Bedeutung, die der Welt-Pelzhandel in den letzten Jahren erreicht hat. Während man früher nur auf die Felle angewiesen war, die die Natur selbst lieferte, ist man heute nicht mehr auf die Felle des Kaninchen beschränkt.

sondern schließt die Pelztiere in großen Formen, in denen große Vermögen angelegt sind. Als diese Pelztier-Lucht vor etwa 20 Jahren in Kanada auftauchte, wurde sie zunächst ein Gegenstand wilder Spekulation. Man hatte es hauptsächlich auf die kostbaren Silberfelle abgesehen, und die Suchtiere wurden fast mit Gold aufgezogen. Es war nichts Ungewöhnliches, daß man für ein Paar 100 000 Mark zahlte, und dieser Preis stieg sogar bis auf 182 000 Mark. Seitdem ist die Pflege und Haltung dieser Tiere allgemein bekannt geworden, und die Pelztiersucht hat sich in regelmäßigen Bahnen entwickelt, auch bei uns einen schönen Aufschwung genommen. In Kanada gibt es gegen 5000 solcher Farmen, die ein Vermögen von etwa 100 Millionen Mark darstellen. Aber die eigentliche Grundlage des Pelzhandels bildet nicht die Lucht der seltenen Tiere, wie Silberfelle, Bobel, Silber usw., sondern sie ist auf einem sehr viel beschwerteren Tier begründet, nämlich auf dem Kaninchen, dessen Fell alljährlich in Hundert und aber Hundert Millionen Stück auf den Markt kommt. Die Kaninchenzucht war es, die in den letzten Jahren den Pelzhandel revolutionierte, und die Schwerehändigen sind sich darüber einig, daß der Pelz eines Kaninchens, das unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufzueht und aufgezogen worden ist, wertvoller ist als der jedes andern Tieres. Das Kaninchen bietet den großen Vorteil, daß in demselben Raum, in dem man nur einen Fuchs oder einen Iltis züchten kann, Dutzende dieser beschwerdigen Tiere gehalten werden können. Dutzende dieser Tiere sind heute in Frankreich, das einen wichtigen Teil seines Außenhandels damit befreit. Ist doch dort fast jeder Arbeiter ein kleiner Grundbesitzer, der die Kaninchen nicht nur als ledernen Sonntagsgewand, sondern auch als wertvollen Pelzträger aufzieht. Mit der Verbesserung dieser Felle hat man die erscheinlichsten Erfolge erzielt. Die Kaninchenzüchter sind heute imstande, durch sorgfältige Züchtung zu erzielen, die sich von den sonstigen Fellen, wie denen des Bobel, des Kurria und Chinilla kaum noch unterscheiden lassen. Auf diese Weise ist das Kaninchen zum wertvollsten Pelztier geworden.



Drum geh zum Riesaer Tageblatt das hier die meisten Leser hat

Marktberichte.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte hielten sich am Sonntag die Preise pro Pfund wie folgt: Kapsel, 10-20 Pfg., Brombeeren, 40-45 Pfg., Heidelbeeren, 30-35 Pfg., Stachelbeeren 15-20 Pfg., Preiselbeeren, 40 Pfg., Birnen 20-25 Pfg., Äpfel, grüne, 12-20 Pfg., Butter, Std. 90 Pfg., Eier, Std. 11-12 Pfg., Hühnerfleisch 130 Pfg., Rindfleisch 120 Pfg., Schweinefleisch 110 Pfg., Blutwurst 140 Pfg., Leberwurst 140 Pfg., Mettwurst 160 Pfg., Gurken, grüne, hiesige, Std. 7-15 Pfg., Gärtnergurken Std. 20 Pfg., Einlegegurken, Schod 300 Pfg., Karotten, Rädchen 10 Pfg., Karottenseln, neue 6 Pfg., Blumenkohl, hiesiger, Kopf 30-50 Pfg., Kohlrabi, Kopf 8-10 Pfg., Rotkraut, hiesiger, Pfd. 30 Pfg., Weißkraut, hiesiges, 15 Pfg., Weißkraut, 20 Pfg., Wirsing 15 Pfg., Steinpilze 45 Pfg., Pfirsichen 30 Pfg., Gemischte Bile 35 Pfg., Steinpilze 55-70 Pfg., Radieschen, Rädchen 10 Pfg., Rettige 20 Pfg., Salat, hiesiger, Straube 8-10 Pfg., Tomaten, 15-25 Pfg., Zwiebeln 12 bis 20 Pfg.

Landwirtschaftliche Warenberichte zu Großenhain.

Sonntag, den 9. August 1930. Wetter: schön. Stimmung: ruhig. Heute geprüfte Preise (für 50 kg in Reichsmark):	
Weizen, hiesiger, (77 kg)	12,30-12,50
Roggen, alt (78 kg)	—
do. neu	7,60-7,80
Gerstenernte, ...	8,70-8,90
Wintergerste, ...	8,70-9,00
Feier, ...	7,50-8,00
Hafer, ...	—
Wais, Weizen, ...	13,50
Wais, Weizen, ...	14,50
Wais, Weizen, alt	2,90-3,40
do. neu	2,90-3,40
Gerst, Haferstroh	1,00-1,10
Stroh (Weizen- u. Roggen)	1,00-1,10
Weizenmehl, 60%	24,25
Roggenmehl, 60%	13,25
Roggenmehlschrot	6,80-7,00
Roggenmehl (auslands. üb. Notiz)	5,80
Weizenmehl (auslands. üb. Notiz)	5,80-6,00
Speisestärke, in Säbungen	4,50-5,00

Wasserstände

	10. 8. 30	11. 8. 30
Wolbau: Raml	— 1	— 2
Wolbau: Wolbau	— 102	— 100
Eger: Eger	— 43	— 46
Elbe: Rimbürg	— 5	— 10
Elbe: Brandels	— 48	— 47
Elbe: Meint	— 23	— 22
Elbe: Leitmeritz	— 51	— 59
Elbe: Wuffig	— 64	— 54
Elbe: Dresden	— 213	— 215
Elbe: Riesa	— 166	— 168

Ämlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 11. August 1930.

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.		Sonstige Waren	
Weizen, märkischer	248,00-248,00	per September	178,50
per September	261,00	per Oktober	182,00-181,00
per Oktober	264,00	per Dezember	188,00-187,00
per Dezember	270,50	Zerlegung:	mattig
Zerlegung:	mattig	Weizen, runderlicher	—
Roggen, märkischer	161,00	Weizen, glatte	—
per September	178,50-178,00	Zerlegung:	—
per Oktober	177,00-176,50	Weizenmehl per 100 kg, frei	—
per Dezember	188,00-188,28	Berlin, dr. incl. God (feinste)	29,50-37,50
Zerlegung:	mattig	Weizenmehl per 100 kg, frei	—
Gerste/Weizen	230-230	St. Berlin dr. incl. God	23,50-25,00
Gerste u. Weizenmehl-Gemisch	188-200	Weizenmehl frei Berlin	9,25-9,75
Wintergerste, mattig	—	Roggenmehl frei Berlin	9,50-9,75
Zerlegung:	mattig	Weizenmehl-Belastung	—
Hafer, märkischer	188,00-192,00	Hafer	—

Nach zahlreichem Montagmorgens war die Tendenz des Wochenmarktes im Beginn der neuen Woche als schwächer zu bezeichnen. Im Hinblick auf die Sonnabendmeldungen von Lieferern und unter dem Eindruck der auseinander gehenden Wetterlage in den USA zeigte sich im handelsrechtlichen Markt ein gewisses Realisationsneigung, wobei Weizen bis 1%, Weizen, Roggen bis 3% Markt niedriger einsetzten. Das Getreidemarkt von Weizengetreide war ausweichend, wenn auch nicht dringlich, unverständigen Veränderungen konnten sich um 1 bis 3 Mark umhüllende Gote gegenüber. Die Weizen-Qualitäten sind unterschiedlich. Bei Roggen war die Zurückhaltung der Käufer auf die wesentlich ermäßigten Lieferpreisen zurückzuführen. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Mengenofferten kleine Bedarfsgewalt. Hafer in guten Qualitäten alter Ernte knapp angeboten und im Preise gut behauptet. Für Neuhofen lauten die Gebote dagegen angesichts der unbedeutenden Qualitäten niedriger. Gerste in wenig veränderter Marktlage.

Handel und Volkswirtschaft.

400 Mill. Kilogramm Margarineerzeugnisse in Deutschland. Mit der im Jahre 1928 erzeugten Menge von 400 Mill. Kilogramm liegt Deutschland an der Spitze aller margarineerzeugenden Länder Europas. Nur ein ganz geringer Teil davon, circa 14 Mill. Kilogramm, wurde exportiert, und zwar ging dieser Teil nach England, dem Hauptimportland für Margarine. Von dem im Inlande verbrauchten Teil entfielen auf den Kopf der Bevölkerung gegen 7,5 Kilogramm. An zweiter Stelle in der Produktion steht England, das im Jahre 1928 circa 210 Millionen Kilogramm Margarine hergestellt hat. In diesen 210 Mill. importierte es außerdem 20 Mill. Kilogramm vorwiegend aus Holland, das mit 154 Mill. Kilogramm Produktion die dritte Stelle einnimmt. Holland exportierte davon 60%. Es folgen als Produzenten Dänemark, Schweden, Norwegen mit 78,1 und 48 Mill. Kilogramm Margarine. Diese Länder sind Selbstverbraucher, darunter Dänemark mit 20,4 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung als prozentual größter Verbraucher in Europa. Frankreich produzierte im Jahre 1928 30 Mill. Kilogramm. Dort fallen auf den Kopf der Bevölkerung nur 0,7 Kilogramm.

Bahnverkehrssteigerung im Bremer Kaffeehandel. Die Kaffe-Import-Gesellschaft G. m. b. H., Bremen, hat ihre Leistungen eingestellt. Ueber die Höhe der Leistungen war bisher noch nichts in Erfahrung zu bringen. Die Bahnverkehrssteigerung hat ihren Grund in dem pflanzlichen Zusammenbruch eines auswärtigen Hauptabnehmers, dessen Geschäftsbetrieb offenbar auf raffiniertem Betrug aufgebaut war. Der wesentliche Aktivposten im Gesellschaftsvermögen ist eine Forderung gegen die auswärtige Firma in Höhe von 187 000 RM.

Verabschiedung der Internationalen Automobilindustrie. Die deutsche Automobilindustrie hat auf einer außerordentlichen Tagung, die am Sonnabend im Hause des Vereins deutscher Ingenieure stattfand und außerordentlich stark besucht war, den Beschluß gefaßt, die für November 1930 geplante Internationale Automobilindustrie auf die zweite Hälfte des Februar des nächsten Jahres zu verlegen.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 11. August 1930 in Dresden.

Schlachtvieh gattung und Verlassen	Stückzahl	Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Kauftrieb 145 Stück):		
1. Bull, ausgewählte, höchsten Schlachtw.	1. junge	58-61 108
	2. ältere	47-58 96
2. sonstige vollfleischige	1. junge	42-46 88
	2. ältere	35-39 79
B. Kühe (Kauftrieb 350 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		55-58 97
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		49-53 93
3. fleischige		44-47 89
4. gering genährte		—
C. Kälber (Kauftrieb 471 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		48-53 92
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		39-44 79
3. fleischige		31-38 72
4. gering genährte		28-30 72
D. Stiere (Kauftrieb 87 Stück):		
1. vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwertes		64-59 102
2. sonstige vollfleischige		64-53 97
E. Stiere (Kauftrieb 15 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Kauftrieb 704 Stück):		
1. Doppellender bester Rast		—
2. beste Rast- und Saugkälber		70-77 91
3. mittlere Rast- und Saugkälber		62-68 81
4. geringe Kälber		56-60 106
5. geringste Kälber		—
Schafe (Kauftrieb 1002 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm		—
2. Mastlamm		63-68 123
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und ungenährte Schafe		50-58 115
4. fleischiges Schafvieh		48 106
5. geringgenährte Schafe und Lämmer		—
Schweine (Kauftrieb 2818 Stück):		
1. Fettfleischige über 300 Pfd.		63-65 80
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.		65-68 84
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.		67-68 90
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.		64-66 94
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.		63-66 94
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—
7. Sauen		58-61 79

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umföhrer, sowie den natürlichen Gewichtserwart ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Von dem Kauftrieb sind — Tiere aus. Herkunft.

Ueberhand: 90 Rinder, 209 Schafe, 104 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder, Schweine (leicht), Schafe mittel.

Aus den Stadtkorrespondenzen.

Magdeburg. Wie die Justizpressestelle Magdeburg mitteilt, treffen die Nachrichten zu, daß eine private Anzeige wegen Meineids gegen den früheren Oberbürgermeister Schmelz in Burg bei der Staatsanwaltschaft in Magdeburg eingegangen sei. Die Staatsanwaltschaft ist augenblicklich mit der Nachprüfung beschäftigt. Durch den Untersuchungsrichter wurde im Meineidsverfahren gegen Ziegler bereits eine größere Anzahl von Vernehmungen in Burg vorgenommen. Auch Ziegler selbst ist schon mehrere Male eingehend verhört worden.

Halle. Durch Gas getötet. Die 84jährige Rentnerin Kunze wurde in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Sie hatte sich vor dem Zubettgehen noch Kaffee gekocht und wahrscheinlich den Gasbehälter nicht verschlossen, so daß sie während des Schlafes den Tod fand. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Merseburg. Kirchenverkauf. In der letzten Sitzung der kommissarischen Gemeindevorstellung in Beuna wurde dem Kauf der katholischen Kirche der früheren Gemeinde Neudorf zugestimmt. Sie soll in ein Jugendheim umgewandelt werden.

Hamburg. 900-Jahrfeier des Domgymnasiums. Das Domgymnasium feiert in der Zeit vom 30. August bis zum 1. September die 900jährige Bestehensfeier. Es ist aus diesem Anlaß eine Reihe von Festlichkeiten vorgesehen.

Querschnitt. Kein Wasser auf Obst trinkt. Ein Schulfeld hatte grüne Blaumen gegessen und darauf Wasser getrunken. Unter qualvollen Schmerzen verstarb er wenige Stunden später im Krankenhaus.

Wolffen. Drei Radfahrer verletzt. Ein Lastzug fuhr infolge Verlassens der Steuerung in den Gassen der Stadt. Drei Arbeiterinnen, die im gleichen Augenblick mit ihren Rädern die Straße entlang fuhren, wurden vom Lastzug erfasst. Eine verheiratete Frau wurde schwer verletzt unter dem Wagen hervorgehoben und dem Krankenhaus zugeführt, die beiden anderen erlitten ebenfalls Verletzungen.

Saalfeld. Günstiger Stand des Saalfeld-Sperrenbaues. Der Bau der Sperre bei den Bleischern geht rüstig vorwärts. Mit der Beendigung des Baues der Sperre kann für Herbst 1932 gerechnet werden. Das Zubringergleis der rechtsufrigen Zufahrtsstraße, das an den Bahnhof Gräfenwari angeschlossen ist, soll auch nach Baubehauptung bestehen bleiben. Dann soll die drei Kilometer lange Strecke von Gräfenwari bis zur Sperrmauer von den Personenzügen der Kleinbahn Schleiz-Saalfeld befahren werden.

Weida. Vorgefälschter Einbruch. Der Einbruch bei einem hiesigen Strumpfwarenhandl. von dem wir bereits berichteten, hat eine sensationelle Aufklärung erfahren. Der Geschäftsinhaber, der sofort nach seiner Rückkehr der Polizei von dem Ereignis Meldung gemacht hatte, hat damit wissenschaftlich eine falsche Anzeige erstattet, denn es hat sich inzwischen herausgestellt, daß der Einbruch selbst eingeleitet und ihn von anderen Personen hat ausführen lassen. Da die fortgeschrittenen Waren größtenteils verschert waren, ist anzunehmen, daß der „tätige“ Kaufmann die edle Absicht hatte, sich möglichst schnell mit der Versicherungssumme bares Geld zu verschaffen. Er wird sich zu verantworten haben. Es handelt sich um den Inhaber des Strumpfwarengeschäfts „Korff“. Er ist bereits festgenommen worden.

Schleiz (Saalfeld). Die Ernte von 120 Morgen verbrannt. In der Scheune des Landwirts Begerlehen brach durch Heißlaufen der Dreschmaschine während des Dreschens Feuer aus, das die aufgestapelten Erntevorräte ergriff. Die Feuerwehren der Umgebung waren schnell zur Stelle, so daß der Brand auf das eine Gebäude beschränkt werden konnte. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Mit ihr wurde die Ernte von etwa 120 Morgen ein Raub der Flammen. Zwei Arbeiterinnen gegen sich beim Abpringen von einem Fuder Queisungen. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wintersdorf. Immer neue Brandstiftungen in Wintersdorf. Nachdem schon eine ganze Reihe unauferlegter Brandstiftungen im hiesigen Ort zu verzeichnen ist, wurden in der Nacht vom 7. August die Einwohner erneut durch einen Brand alarmiert, der in einem Seitengebäude auf dem Schuttschloß besitz ausgebrochen war. Durch rechtzeitige Entdeckung war die Abloschung beendet, ehe größerer Schaden zu verzeichnen war. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Brände hat der Erste Staatsanwalt in Wintersdorf auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 2000 RM ausgesetzt.

Leipziger Einbrecher und Berliner Diebler gefaßt.

Berlin. Von der Leipziger Kriminalpolizei wurden kürzlich zwei Einbrecher ermittelt und festgenommen, deren Spezialität die Plünderung von Pelz- und Konfektionsgeschäften war. Die Verhafteten waren geständig, neun Einbrüche verübt zu haben, bei denen ihnen Waren im Werte von etwa 200 000 Mark in die Hände gefallen seien. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß die Einbrecher Beziehungen zu einem Berliner Diebler unterhalten hätten. Kriminalbeamte kamen deshalb nach Leipzig nach Berlin, um hier in Verbindung mit der Dienststelle B 5 den Spuren nachzugehen. Auf Grund zahlreicher belastender Beweise jetzt ein Franz Wientert festgenommen, der sich als Helfender der Konfektionsbrande bezeichnete. Er unterhielt in der Neuen Schönhauserstraße ein kleines Bureau und einen Lagerraum in der Bahmannstraße. Niemand von den Geschäftleuten, bei denen er vorstrich und Waren zu billigen, aber nicht auffälligen Preisen anbot, ahnte, daß er es mit einem Diebler zu tun hatte. Sobald Wientert einen Auftrag bekommen hatte, legte er seine Helfersbeileger in Leipzig im Kenntnis und diese führten die „Bestellung“ prompt aus. Wientert fuhr Wientert, der ein eigenes Auto hat, nach Leipzig, um die gekohlenen Waren in Empfang zu nehmen, manchmal brachten ihm die Einbrecher die Sachen nach Berlin. Auch sie benutzten entweder einen Kraftwagen oder einen nach Berlin gehenden Frischa. Der Festgenommene wird dem Richter vorgeführt und dann nach Leipzig abtransportiert werden.

Urteilsbegründung im Steboer Landvolkprozess.

„Wichtige Arbeit ist nicht geschaffen.“
K. Berlin. Wie wir bereits am Sonnabend mitteilten, ist in dem fast drei Wochen andauernden Landvolkprozess in Stebo das Urteil gefällt, wonach für Samuels, Weichte und vier Angeklagte auf Gefängnisstrafen erkannt, sieben weitere Angeklagte freigesprochen wurden. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Bloch, u. a. aus, daß Latzen abgeurteilt werden sollten, die jumeiß durch das gesprochene Wort ver-



Abt worden seien, die von den Hören verstanden aufgefäßt und oft im entgegengesetzten Sinne weitergegeben wurden. Wichtige Arbeit ist nicht geschaffen worden. Grundtätigkeit habe das Gericht nicht die Aussagen von Beamten deswegen vorgenommen, weil es sich um Beamte handle, ebenso habe es die Journalisten und die übrigen Zeugen nicht vorantreiben vermocht, zumal wenn diese Schlagworte und Sentenzen gesucht hätten. Aber auch die anderen Entlastungszeugen seien nicht deshalb minderwertig, weil sie Freunde der Angeklagten seien. Eine Aufforderung zum Steuerkreis sei in dem Antrag zu erblicken, in dem angeordnet wurde, die Melereien zu veranlassen, die bereits fälligen Mitschulden auszuliefern, weil die Verfügung über bereits gefändes Gelder strafbar sei. Ferner sei in der Aufforderung, keine Steuern aus der Substanz zu zahlen, eine Aufforderung zur Steuerverweigerung zu erblicken.

Eine bemerkenswerte Tagung der deutschen Sattler.

Berlin. Der Reichsverband deutscher Sattler, Polster- und Kapuziermeister hielt in München seinen 31. Bundestag ab. Auf dieser Veranstaltung wurde eine Entschließung gefaßt, in der verlangt wird, daß die Post wieder zum Pferdebetrieb übergeben würde. Die schnelle Motorisierung des Verkehrs der Reichspost sei für deren Verluhmwirtschaft verantwortlich. Daneben würde die Wiedererrichtung des Pferdebetriebs auch einen belebenden Einfluß auf die 22 000 Betriebe umfassende Wirtschaftspraxis der Sattler mit ihren 59 000 Arbeitnehmern ausüben.

Eröffnung der Deutschen Bädererellausstellung in Kiel.

Kiel. Am Sonnabend vormittag wurde in der Kieler Norddeichhalle die mit dem 23. Zentralverband der Deutschen Bäderinnungen (Germania-Verband) verbundene deutsche Bädererellausstellung (9. bis 17. August) feierlich eröffnet.

Nach musikalischen Vorträgen begrüßte Obermeister Schulte-Kiel die Vertreter von Reich, Stadt und Staat, der Wirtschaft, des Handels und der Presse. Regierungsrat Dr. Marx wünschte als Vertreter der Reichs- und Staatsregierung der Ausstellung einen vollen Erfolg. Dann gab Oberbürgermeister Dr. Lucken-Kiel die Ausstellung dem allgemeinen Besuch frei.

Die Ausstellung, die stets in mehrjährigen Währänden veranstaltet wird (die letzte fand 1927 in Offen statt) ist gleichzeitig eine Werbestelle für das Bädererellgewerbe und Verkaufsstelle für die damit zusammenhängenden Industrien. Sie ist musikalisch aufgebaut und bietet auch dem Laien viel Interessantes. Stark beachtet ist auch der wissenschaftliche Teil. Die Besucher sehen Bädererellen in vollem Betriebe, können an Modellen und bildlichen Darstellungen die Entwicklung des Bädererellgewerbes verfolgen und einen Einblick in die Tätigkeit der Bäderindustrie tun. Der Besuch der Ausstellung war schon in den Vormittagsstunden des Eröffnungstages sehr reg. Welche Bedeutung ihr auch außerhalb Deutschlands beigegeben wird, beweist die große Zahl der Gäste aus Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Italien, England, Norwegen, Holland und sogar aus den Vereinigten Staaten und Brasilien.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Auf dem sächsischen Arbeitsmarkt bewirkte die allgemeine steigende Unsicherheit in Industrie und Handel ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosenfrage, das sich in der Zeit vom 15. bis 31. Juli 1930 von 887 000 auf 899 800 vollzog. Zahlreiche Meldungen von Stilllegungsangelegenheiten, von größeren Arbeitslämpfen haben das Bild des Arbeitsmarktes stark getrübt. Als einzige Verbesserungsideen in der Verdinglichung sind eine verstärkte Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft durch die Getreideernte und saisonmäßige Auftragsarbeiten in einzelnen Zweigen der Textilindustrie, wie stellenweise der Kammmann- und Streichgarnspinnereien, der Handschuh- und Strumpfindustrie, zu buchen. Durch diese wenigen Belebungserwartungen erklärt sich der Rückgang der Arbeitslosenangelegenheiten in den Arbeitsamtsbezirken Borna, Burgstädt, Döbeln, Glauchau, Reichenbach und Thalheim. In allen übrigen Arbeitsamtsbezirken mußte ein mehr oder weniger starkes Ansteigen der Zahl der Arbeitsuchenden festgehalten werden. Vorwiegend geht die Zunahme von den Berufsgruppen der Metallindustrie, des Bekleidungsgebietes, des Verkehrsgewerbes und des Nahrungs- und Genussmittelgebietes aus. Auch hat der Beschäftigungsrückgang in den Baumwollspinnereien und -webereien in der Kunstseidenindustrie und in der vogelwärtlichen Silderei- und Spinnindustrie eine Zunahme der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Spinnstoffgewerbe um über 1000 bewirkt. Wenn auch die Zahl der Arbeitsuchenden in der Industrie der Steine und Erden von Mitte bis Ende Juli eine geringe Abnahme erfuhr, blieb die Lage doch schwankend und durch kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse gekennzeichnet. Die Lage des Baugewerbes in Sachsen blieb noch außerordentlich unangenehm. Die Arbeitslosenangelegenheiten sind nur in ganz geringem Umfang vermindert worden, und zwar bei den Hausarbeitern von 82 629 am 15. Juli auf 82 501 am 31. Juli und bei den Bauhilfsarbeitern von 20 004 auf 19 715. Die Bewegung bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung ist wie in den Vorwochen eine sinkende, nämlich von 188 404 am 15. Juli auf 180 948 am 31. Juli, was vorwiegend auf die fortlaufenden Auspierungen aus der Arbeitslosenversicherung

Der letzte Besuch des Königs in Berlin erinnert an die beiden vorgehenden Königsbesuche in der Reichshauptstadt, an den des Königs Aman Ullah von Afghanistan im Jahre 1928 und den des Königs Fuad von Mesopotamien im vorigen Jahre. Aman Ullah ist — fern von Kabul — entthront in Rom, und König Fuad ist durch die nationalrevolutionäre Bewegung der Waif-Partei Karl ins Exil geraten. Offen wir, daß diese Schicksalsgemeinschaft der Besuchsvorgänger des Königs Fuad keine Vorbedeutung für dessen Zukunft haben wird.

Der deutsche Michel und der Berliner Bär „Willkommen, König Fuad!“

1. Stimme aus der Ferne (aus Richtung Rom): „Mik (spiel) ich mit Septer, mit Krone und Stern.“
2. Stimme aus der Ferne (aus Richtung Rom): „Nanu? Was die Spöling mich abmerken? Oder hat jemand darunter?“

Großfeuer in einer Sirenankeit.

Stettin. In den Sirenankeit Anhalten, in denen gegenwärtig 800 Gefessranke, eine große Zahl Färsranke und Krüppel untergebracht sind, brach am Sonntag gegen 21 Uhr in einem Teil der Sirenankeit ein Feuer aus, das zwei etwa 40 Meter lange Schuppen in Asche legte. Ein großes Polizeiaufgebot und alle Feuerwehren Stettins wurden alarmiert. Man vermutete Brandstiftung, da in letzter Zeit wiederholt Färsgehölze ausgebrochen waren und drei Arbeiter entlassen werden mußten. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit dem Löschen zu tun. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Fabrikbrand in Kirchberg.

Kirchberg. Sonnabend früh brach in der Tuchfabrik von Emanuel Weller am Quirberg ein Großfeuer aus. Das vierstöckige Gebäude, das mit Wolle und anderen Textilien gefüllt war, stand bald in hellen Flammen und brannte vollständig aus. Außer Rohstoffen, Vorräten und Maschinen sind auch die technischen Werkstätten der Verbandsberufsschule Kirchberg, die in dieser Fabrik untergebracht waren, mitverbrannt worden. Es handelt sich um die Webstühle und die Werkstätten für Schloffer und Tischler. Die Nebengebäude konnten gerettet werden. Die Fabrik besteht aus zwei Bauen und wird jetzt von der Firma J. G. Wolf als Woll-Lager benutzt.

Schiffsbrand im Hafen von Barcelona.

Barcelona, 11. August.
An Bord des Dampfers „Roberto Ramos“ brach, als er mit 110 Passagieren nach Malaga anlaufen wollte, ein Feuerschiff aus, die spä in der Nacht noch fortanderte.

Bier Todesfälle infolge Bilgvergiftung.

München, 11. August.
Nach dem Genus selbstgegemelter Biere erkrankte die aus sieben Personen bestehende Familie eines in der Hopfenstraße wohnhaften Arbeiters und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Dort sind im Laufe des gestrigen Vormittags zwei Frauen und zwei Kinder gestorben.

Bootsunglück — Bier Tote.

Graz, 11. August.
Bei der Ortschaft Preg an der Mur, nächst Knittelfeld, neigte sich eine von sieben Personen besetzte, an einem Drahtseil hängende Ueberfuhrzelle infolge unangemessener Steuerung zur Seite, so daß vier Personen aus dem Boot in die Mur fielen und ertranken. Die drei anderen konnten sich an dem Drahtseil anklammern und wurden gerettet.

Jugendschicksal in Amerika.

Drei Tote
Chicago, 11. August.
Während eines Genusses führte hier ein Flugzeug ab, durchschlag die dünne Metalldecke eines Gasometers und landete auf dem Boden auf. Die Insassen, zwei Frauen und der Pilot, waren sofort tot.

Die Maschine, die einer Rundflug über Chicago machte, wurde von einem schweren Luftwirbel ergriffen, mehrfach hin- und hergeworfen und dann zu Boden gestürzt. Der Apparat führte auf das Dach eines riesigen, 800 000 Kubikmeter fassenden Gastanks, durchschlug diesen und bohrte sich mit brüllendem Krachen in den Boden des Tanks ein. Der Pilot und zwei weibliche Passagiere mußten durch Taucher aus dem 13 Meter hohen Wasserstand des Tanks geborgen werden. Die Maschine ist vollkommen zertrümmert. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Selbstmordtote explodierte der Gasometer beim Aufschlag des Apparates nicht. Die Bemerkungen der Taucher, die Leichen zu bergen, haben mehrere Stunden gedauert.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Mocambique.

Borazaco Marques. Der Kreuzer „Karlsruhe“ ist hier eingetroffen. Zwischen dem Kommandanten und den portugiesischen Behörden wurden die üblichen Begrüßungsbesuche ausgetauscht.

Operation Ludwig Fulda.

Bonn. Ludwig Fulda hat sich hier einer Gallen-Neuroseoperation unterzogen.

Stundfunk-Programm.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

Dienstag.

6,30: Junggymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 8,15: Eine Viertelstunde Hermann Kling und Ko. 12,30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Krien und Duetto (Schallplattenkonzert). 15,30: „Ruffstunde in der Familie“. 15,40: „Am Urdwald Australiens“. 16,05: „Quer durch Wobbit“. 16,30: Unterhaltungsmusik. Paul Sobwin-Duinlett. 17,30: Jugendliebe. „Jugend und Wandern“. 18: Stunde mit Büchern. 18,30: Von der Deutschen Welle: Hans Drahom-Schule. Französisch für Anfänger. 19: Chansons von gestern — Chansons von heute. Fride Weber-Nieburg (Capean), Ernst Busch, Hans Sommer (Hugel). 19,30: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19,35: Die Kulturologie. Gustav Rippenhauer erzählt sein Leben. 20: „Zeitgenossen urteilen“, eine unterhaltsame Betrachtung. 21,25: „Die vier Jahreszeiten“. Solo-Violine: Konzertmeister Maurits van den Berg; Kammerorchester. 22,30: Politische Zeilungschau. Danach: Zeitungschau.

Rönigsmusterhausen.

6,30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6,30: Junggymnastik. 6,35: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7—7,30: Frühkonzert. 10: Ergebnisse auf chinesischen Schichten. 10,30: Neuzeit Nachrichten. 12: Französisch für Schüler. 12,25: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12,30: Schallplattenkonzert: Große deutsche Sänger. 13,30: Neuzeit Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15: Langturnen für Kinder. 15,30: Wetter- und Vorkursbericht. 16: Wertes in der Schule. 16,30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. 17,30: Geologie auf Rufe und Wanderung (II). 18: Große Parlamentarier (IV). 18,30: Französisch für Anfänger. 19: Viertelstunde für die Gesundheit. Bedeutung der Betriebsarbeiter (I). 19,35: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Blätterkammerorchester. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Berliner Kammerorchester. 20,45: „Der weiße Hol“. Vortragsstück in 3 Akten von Albert Marais. Sprechleitung: Rolf Dreyer. 22,30: Politische Zeilungschau. Anschließend: Berliner Programm.

Postbeförderung mit dem „Graf Zeppelin“.

Y Berlin. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird auf seiner Ostsee-Fahrt vom 12. bis 14. August voraussichtlich am 12. August in den späten Abendstunden in Berlin-Staaten eintraffen und in der Nacht vom 12. zum 13. August die Weiterfahrt antreten. Ebenso wird voraussichtlich auf dem Rückwege eine Zwischenlandung am 14. August morgens in Berlin-Staaten stattfinden. Auch bei der in Aussicht genommenen Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Königsberg (Pr.) ist auf der Einfahrt am 23. August abends und bei der Rückfahrt am 25. August morgens eine Zwischenlandung in Berlin-Staaten vorgesehen.

Es bietet sich Gelegenheit in Berlin-Staaten dem Luftschiff Post bei den Zwischenlandungen zuzuführen. Eingelassen sind vollständig freigelegte gewöhnliche Postkisten und Briefe bis 20 Gramm nach einem beliebigen

Bestimmungsort. Die Gebühr beträgt 1 RM für eine Postkarte und 2 RM für einen Brief. Die Sendungen müssen auffällig den Vermerk tragen „Mit Luftschiff Graf Zeppelin“. Falls sie nicht unmittelbar beim Postamt Berlin-Staaten eingeleitet werden, empfiehlt es sich, die Sendungen dem Postamt Berlin-Staaten rechtzeitig in einem freigelegten Umschlag mit der Aufschrift „Sendungen für das Luftschiff Graf Zeppelin — Postamt Berlin-Staaten“ zu übergeben. Die Absender müssen auf den Luftpostsendungen und auf den Rückfahrten Postbeförderung nach Königsberg und auf den Rückfahrten Postbeförderung nach Friedrichshafen (Bodensee) statt. Die beim Postamt Berlin-Staaten aufgegebenen oder in besonderen Umschlägen dort eingehenden Sendungen werden dort mit einem besonderen Tagesstempel „Berlin-Staaten Zeppelinpost“ bedruckt; außerdem werden die für die Ostsee-Fahrt bestimmten Sendungen außer dem Aufgabestempel den Abdruck eines grünen Sonderstempels „Luftschiff Graf Zeppelin-Fahrt rund um die Ostsee 1930“ erhalten.

Dritter deutscher Schülerredewettbewerb.

Y Berlin. Am Sonntag, dem Vortage der Verfassungsfest, wurde zum dritten Male der deutsche Schülerredewettbewerb in der Hochschule für Politik ausgerollt. Schon am 9. August hatten sich 21 Bewerber, Primaner im Alter von 16 bis 20 Jahren, und eine Primarinerin, dem Preisrichterkollegium gestellt. Die diesjährige Themen lauteten: „Deutschlands Stellung in der Welt“ und „Was sagt uns Jungen die Geschichte“. Beide Schüler kamen in die engere Wahl. Sie mussten einige Minuten über ein ihnen erst im Augenblick der Prüfung genanntes Thema frei sprechen, z. B.: „Mein erster Eindruck von Berlin“ oder „Warum nehme ich am Schülerredewettbewerb teil?“. Als Preise wollten wieder für den Besten eine sechsmonatige Reise nach den Vereinigten Staaten zum internationalen Schülerredewettbewerb in Washington, Geldreise, die das Reichsministerium des Innern gestellt hat, für die 5 nächsten und wertvolle Bücher für die übrigen. Die Entscheidung trug offiziellen Charakter. Der amerikanische Konsul war persönlich erschienen. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die der deutsche Bewerber in Washington bei der großen Konkurrenz haben würde. Amerika wolle diesem Schülerredewettbewerb eine große Bedeutung bei. Annähernd 5000 Zuhörer waren drüber anwesend. Mit beiden Wählern für die Reise nach Amerika schloß der Posthalter.

Dann betonte Professor Grabowski von der Deutschen Hochschule für Politik die Notwendigkeit, die freie Rede unter der Jugend zu pflegen, im Hinblick auf die zukünftigen Pflichten des jungen Menschen im Parlament. Seine jugendliche Redner hielten dann ihre Ansprachen, 5 zu dem Thema „Was sagt uns Jungen die Geschichte“, einer „Über Deutschlands Stellung in der Welt“.

Im Namen des Preisrichterkollegiums verlas Prof. Dösch dann das Ergebnis: Erster wurde Heinz Sackbacher

aus Oberfeld (Sachsen), der also die Reise nach USA macht und an dem Redewettbewerb in Washington teilnimmt. Zweiter: Werner Schmidt aus dem Freistaat Sachsen (Leipzig); Dritter: Hans Vieh aus Niederhessen; Vierter: Günter Wölter aus Hannover; Fünfter: Rudolf Galfner aus Schleswig-Holstein und Sechster: Wilhelm Saal aus Köln (Rheinland). Außerdem erhielt der junge Filler aus Baden einen Trostpreis. Professor Dösch gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß bei allen jugendlichen Bewerbern der Staat inmitten ihrer Ausführungen gekannt hätte, daß sich diese Jugend der Verantwortung im Staat bewußt sei. Er dankte dem Posthalter Sackbacher für sein Erscheinen, den Kollegen für ihre Mitarbeit als Preisrichter und beglückwünschte die erfolgreichen Gewinner.

Die Postkassette des Spions Gantner.

Y Berlin. Der 31-jährige Eugen Gantner, der, wie gemeldet, von der Politischen Polizei wegen Spionage im Dienste Frankreichs verhaftet worden ist, hat ein ungewöhnlich abenteuerreiches Leben hinter sich und nicht nur Landesverrat sondern auch zahlreiche andere Verbrechen begangen. Gantner ist der Sohn einer wohlhabenden württembergischen Familie, geriet jedoch als Student auf die falsche Ebene und wurde bereits vor Jahren in Heidelberg wegen Betruges verurteilt. 1924 tauchte er zum ersten Male in Berlin auf, trieb sich in zweifelhaften Kreisen umher und sah einmal unter Verdacht monatelang in Untersuchungshaft, aus der er aber wegen erwiesener Unschuld entlassen wurde. Vor vier Jahren machte Gantner die Bekanntschaft einer holländischen Millionärin, die sich in ihn verliebte und für den jungen Mann große Summen opferte. Im Sommer 1928 gründete die Millionärin in Berlin eine Filmgesellschaft, deren Direktor Gantner wurde. Seine Tätigkeit erschloß sich allerdings darin, das Geld seiner Gönnerin mit vollen Händen auszugeben. Nach einem Jahre löste sich die Filmgesellschaft auf und Gantner, gegen den bereits einige Betrugsangelegenheiten vorlagen, verschwand mit seiner Geliebten nach Holland. Aber schon kurze Zeit später erschien Gantner wieder in Berlin, lebte in ersten Hotels, ohne die Rechnungen zu bezahlen, und verübte zahlreiche Verbrechen. Er gab u. a. an, daß er dem Kaiser König Ruß von Kapseln nabete und Bekanntschaften mit ägyptischen Würdenträgern vermitteln könne. Auf diese Weise gelang es ihm, von vielen Leuten, u. a. einer russischen Fürstin, größere und kleinere Geldbeträge herauszulocken. In den letzten Wochen wohnte Gantner in der Wankel „Fasanenplatz“, deren Inhaber Tschernoff vor kurzem von Einbrechern niedergelassen wurde. Auch hier tat Gantner so, als ob er große Geldmittel zu erwarten hätte, er wurde aber schließlich an die Luft gesetzt, weil er keine Miete machte, die Miete zu bezahlen.

Y Berlin. Der unter dem Verdacht der für Frankreich betriebenen Spionage verhaftete Eugen Gantner ist ins Lazarett überführt worden, da er infolge eines Malaria-Infektes nierenkrank ist. Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei sind gestern abgeschlossen worden, und die Akten sind bereits nach Weipzig gesandt, da für den Verdacht des Landesverrats das Reichsgericht zuständig ist.

Helene Ludwigs Schuld und Sühne

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

MOESTEL-RECHTSCHUTZDURCH VERLAG OKKAR MEISTER WERDAU

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Woh, Just! Ich bin doch keine Wittfrau! Ich fand es übrigens auch nicht so wichtig, daß ich es dir gleich in den ersten Stunden unserer Liebe mitteilen gewollt habe. Schließlich ist eine Witwe doch keine Dirne!“

„Wer spricht davon?“ meinte er barsch, lenkte ein, als er ihr bleichgeordnetes Gesicht sah, legte den Arm um ihre Schulter und küßte sie. Es war noch immer etwas Reserviertheit dabei, aber sie fühlte, daß er doch eigentlich verhältnismäßig rasch über diese Enttäuschung hinweggekommen war.

„So jung bist du schon Witwe geworden.“ Seine Stimme vibrierte noch, als er jetzt in ihren Augen suchte. „Und fetter?“

„Seither bin ich immer das fehnächtlich-hoffende Weib gewesen, das auf den Mann ihrer Liebe wartete! — Es hat lange gedauert, bis du kamst, lieber Just!“

„Jetzt habe ich aber wirklich Eile, mein Liebes.“

Er zog sie an sich und hatte wieder den alten, zärtlichen Blick für sie, als er ihr Gesicht zu dem seinen aufhob. „Küß mich nicht so heiß, geliebte Frau! Eine Witwe ist keine Dirne!“ haßte er ganz richtig gesagt. Spätestens um drei Uhr bin ich wieder bei dir.“

Sie begleitete ihn nach dem Stur, schleppte sich dann wieder in das Zimmer zurück und sah ihn vom Fenster aus durch den Garten gehen und in den Wagen steigen.

Alles rings um sie drehte sich in Kreisen. Das Blut rauschte in Sturzschäden vom Herzen herauf nach dem Gehirn und raste wieder zurück, durch Adern und Nerven, die zu zerplatzen drohten.

Die Jofe, welche eine Viertelstunde später an die Türe des Zimmers klopfte und kein „Herein“ bekam, öffnete und fand die Diva bemußlos auf dem Feldweg des Erzers ausgestreckt. Ohne Barm zu schlagen, wusch ihr das Mädchen Stirne und Schläfen mit kühnem Wasser und neigte ihr die Lippen mit dem Löffel, der in einer angebrochenen Flasche auf dem Tischtisch stand.

Etwas später schlug Helene die Augen auf, lächelte, und ließ sich in das Schlafzimmer führen.

„Sag ein Vergeben der Kräfte, ehe sie noch an Ziele war, durste nicht wieder vorkommen! Wie wieder! Oberg trant sie das Glas Wein, das ihr das Mädchen ans Bett brachte, und ließte zwei halbweiche Eier dazu.

„Bedürftig lehnten die Finger der Jofe den seitwärts neigenden Kopf der Diva in das baillüberjogene Kissen.

„Was ist?“ — Das Mädchen neigte sich tief herab, um zu verstehen, was die Herrin sprach. „Keinen Arzt!“ —

„Hörte sie angestoll küßern. „Keinen Arzt!“

„Nein, gnädige Frau!“

„Auch Dr. Franke soll nicht verständigt werden.“

„Gewiß nicht, Frau Kammerjängerin.“

Als die moerblauen Seidenvorhänge übereinandergezogen waren, verlor Helene Schloßmig in einen todähnlichen Schlaf, der bis zum späten Nachmittag dauerte.

Dr. Franke hob seine eben angeordnete Frau in den Wagen, der vor der kleinen Kirche in einer der Außenparzellen Münchens stand, und mußerte die Gruppen Reugieriger, welche sein tadellos stehender Frack und sein spiegelnder Spindler angezogen hatte.

Helene war im einfachen Reifekleid und runden Hüften. Die Geheimrätin und die beiden Trauzeugen, sowie Franke waren die einzig hochzeitlich festgekleideten, die aus dem Gotteshaufe traten.

Man hatte das Diner in Legernsee bestellt und ein zweites Auto für die beiden Brautpaare und die Mama Geheimrätin gemietet. Die herrlichste Augustsonne lachte vom wolkenlos sanftblauen Himmel, als die Reuermächten den Bergen entgegenzogen. Franke hielt traumergessen die Hand des geliebten Weibes zwischen seinen beiden und verlor ganz in den Anblick ihrer frauhaften Schönheit.

„Glaubst du, daß ich dich glücklich machen kann?“ durchdrach ihre Stimme das Schweigen. „Wirst du ein halbes Jahr und länger der Witwe sein können, der nur der Stunde entgegenharst, in welcher er wieder Gatte sein darf?“

„Ich werde es können, Helene!“

Ein schmerzlicher Zug grub sich um ihre Lippen, daß diese etwas gequält Beidvolles bekamen. „Ich werde nie fragen, wenn ich zu dir zurückkomme, ob du mir treu gewesen bist. Riel hörtst du, Just? Während ich von dir fort bin, sollst du frei sein! Ganz frei! — Sieh mich nicht so ungläubig an! Es ist so, wie ich dir sage. — Nur in der Zeit, in der ich Seite an Seite mit dir lebe, bitte ich dich um deine resloße Liebe. Ist das zuviel verlangt, lieber Mann?“

„Du schienst ja eine sehr nette Ansicht von der Ehe zu haben, Helene. Die meine weicht jedenfalls sehr davon ab,“ sagte er gutmütig und legte seinen Arm um ihre Hüften. „Oder willst du die gleiche Freiheit, die du mir da zugestehst, auch für dich in Anspruch nehmen?“

„Nein,“ sagte sie ohne Zögern. „Ich werde zu jeder Stunde eingedenk sein, daß ich deine Frau bin.“

„Ich danke dir, Helene!“ Sie schloß die Augen, als er sie jetzt mit einer Inbrunst küßte, die ihr Ströme von Blut durch alle Adern trieb.

Noch vier Stunden bis zur Nacht! Dieser Nacht, die von der alles abhing. Wenn dann der Morgen tagte, war die große Angst vorbei. War alles wieder gut!

Helene fühlte plötzlich eine Schwäche, die ihr den Körper gegen den Gatten lehnen und Stöße an ihm lachen ließ. Sie veripürte das Brennen der Lider, die in kraftloser Schwere über die gewaltam offengehaltenen Augen zu sinken drohten.

Nur keine Ohnmacht jetzt! Nur jetzt kein Zwischenfall! Erst mußte es Nacht sein!

„Wie bleich du bist,“ sagte Franke mitleidig und nahm sie fester in die Arme. Er hielt sie wie ein Kind, schlügend gegen sich gedrückt. „Ruht es sich gut bei mir? — Ja, mein Geliebtes?“ Er schämte sich seiner Zärtlichkeit und der großen Leidenschaft des Verlangens, das aus seinem Blute schrie. Schweigend verbar er das Gesicht in ihrem blonden Schmel.

Ihre kalten Hände schoben sich wärmefühnend unter seine beiden Achseln, während sich ihre Stirne an seine Brust lehnte. „Deine Mutter hat mich heute, ehe wir zur Kirche fuhren, das erste Mal geküßt. Ich habe ihr versprochen, daß ich dich glücklich mache. — Ja, das habe ich ihr versprochen, Just! — Sie hat mir so furchtbar leid getan.“

„Eine Mutter muß sich in alles schiden können, mein Liebes.“

„Ja, das wird wohl so sein müssen, Just. Ich will tun, was ich ihr an den Augen ablese. Bist du dann zufrieden mit mir?“

„Du Gutel!“ Er nahm das bleiche Frauengesicht und hob

es mit weichen Händen zu sich auf. „Rachmal bist du mir ein Räffel, Helene. Dann geht es mir, wie in der Zeit, da ich noch ein Knabe war, und Großmutter mir aus den Märchenbüchern vorlas. Und wenn ich dann alles zu wissen glaubte und alles zu verstehen meinte, dann kam plötzlich wieder etwas ganz Neues und das Suchen und Fragen hub wieder von vorne an. Zu Ende kam ich nie damit.“

Helene wollte etwas erwidern, fuhr unter dem Haß des Donners, der sich an den Bergwänden brach, vom Sitze auf und glitt erleichtert wieder zurück. Auf der Straße stand Böbling und schwenkte den Hut in großem Bogen. Das war das verabredete Zeichen, daß die Leute oben auf Rottach-Berghof die Böller abfeuern sollten.

Das Auto hielt. Franke strackte dem Verwalter die Rechte entgegen und über seine Schulter hinweg tat Helene das gleiche. „Wie lieb von Ihnen, Ramert, untermwegen diese Ehrensalbe abzugeben. Kommen Sie mit nach Legernsee. Neben dem Chauffeur ist noch Platz.“

Böbling hatte das Gesicht voll Schaden. „Ich hab bloß Glück gewünscht wollen, Frau Kammerjängerin. Nach Legernsee mitfahren, das kann ich wirklich nicht. Wir haben noch fünf Fuder Heu auf die Wiesen lieg'n. Das Wetter ist nicht verlässlich. Hinter'm Wendelstein brummt's schon allemweil ein bißel. Ich trau ihm nimmer recht. Raß is noch. Ich bring's Heu lieber ungs'prüher unters Dach.“

„Immer pflichtgetreu,“ lobte Franke anerkennend. „Dann trinken Sie, wenn Sie abends nach Hause kommen, mit den anderen ein paar Flaschen Wein auf unser Wohl, lieber Böbling.“

„Da sag ich net nein, Herr Doktor! — Satta, die Band hinten wird allemweil finstiger, da darf ich schau'n, daß ich heimkomm'. Ich wünsch' halt eine gute Unterhaltung und ein ewig langes Leben, Frau Kammerjängerin.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, brückte er den Schlag in die Kegel und ließ mit langen Schritten den Rain hinauf, der ein Abkürzungsweg nach Rottach-Berghof war.

Beise, wie das Knurren eines gereizten Tieres, klang Gewitterrollen aus der Ferne. Der sonnige Tag war plötzlich mit graublauen Schleiern verhangen. Ueber die Scheitel der Berge hin hegten mammutartige Schatten und stürzten kopfüber in Schluchten und Rindlen.

„Hast du Furcht?“ Franke lächelte, als sich die geliebte Frau enger an ihn kuschelte und nach seinen Händen griff.

„Ich kann dir nicht sagen, wie!“ Ihre Zähne bedten verängstigt aufeinander. „Der jüngste Tag könnte mich nicht mehr in Schrecken versetzen.“ Sie deckte zusammenschend die Binde über die Augen, so hatte sie der Straße gelendet, der geradlinig von einem der Bergzacken zu dem anderen gesprungen war.

Der Chauffeur schraubte die Kilometerzahl hinauf. Noch ehe die ersten Tropfen fielen, bog der Wagen unter das schützende Dach des Seehotels.

Die Geheimrätin war restlos mit der Schwiegerochter ausgeföhnt. Sie tat sogar noch ein übriges und ergriff Partei für dieselbe. „Warum soll eine Frau, wie die Deine, sich nicht ein bißchen schämen?“ trumpfte sie den Sohn ab, als er Helene bat, sich nicht zu „bemalen“.

„Schämte war dir früher verhaft wie Butterkuch,“ war er verärgert hin.

„Früher, mein Sohn! Eigentlich noch! Aber eine junge Frau muß doch hüßlich sein! Will ihrem Manne gefallen, nicht? Helene ist ein wenig blaß, da hüßt sie eben ein bißchen nach.“

„Reinnetwegen,“ sagte Franke ärgerlich. „Wenn zwei

Helene...

Helene...

Vermischtes.

Sonderbare Zahlen. Wenn man die Zahlen 0 bis 9 hintereinander und durcheinander schreibt, so daß jede Ziffer einmal vorkommt, wird man stets Werte bekommen, die sich durch 9 teilen lassen, z. B. die Zahlen 1234567890 oder 1357924680 usw. — Noch sonderbarer müßte ein anderes Zahlengeheimnis an. Wenn man eine vierstellige Zahl so wählt, daß sie aus vier absteigenden Ziffern besteht, also 5432 und von ihr die auf den Kopf gestellte Reihe, also 2345 abzieht, dann bekommt man als Endergebnis immer 3087. Das geschieht sogar, wenn man die Reihe 3210 um die auf den Kopf gestellte Reihe 0123 vermindert. Die Mathematik kennt eine ganze Reihe dergleichen Zahlengeheimnisse, meist sind sie allerdings viel verwickelter als die angeführten Beispiele.

Der älteste Opelwagen verunglückt. In Heidelberg stieß der einem dortigen Zigarettenfabrikanten gehörende Opelwagen aus dem Jahre 1912 mit einem sich in langsamer Fahrt befindenden Eisenbahnwagen zusammen. Dem Opelwagen wurde das linke Vorderrad abgerissen und die Achse zerbrochen. Er sollte noch zwei Jahre gefahren werden, um dann von den Opelwerten gegen ein neues Auto umgetauscht zu werden.

1862 Kreuzottern bei Trübsess erlegt. An einem einzigen Tage sind bei der Behörde in Trübsess bei Straßburg 655 getötete Kreuzottern abgeliefert worden. In dieser Gegend wurden bis jetzt nicht weniger als 1862 Kreuzottern gefangen.

Opfer einer Benzolvergiftung auf Andalusiengrube. Erst jetzt wird bekannt, daß auf der Andalusiengrube bei Birkenhain am Donnerstag nachmittags drei Arbeiter einer Benzolvergiftung zum Opfer gefallen sind. Alle drei waren über Tage mit dem Benzol-empfang für die Grubenlokomotive beschäftigt. Das lange Ausbleiben der drei Leute fiel dem Lokomotivführer auf. Er fuhr deshalb nach der Tankstelle und fand die drei Arbeiter bewußtlos vor. Einer von ihnen war bereits tot, die anderen beiden konnten nach Einlieferung ins Sanitätslazarett wieder ins Leben zurückgerufen werden. Der Tote hinterläßt eine Witwe und sieben unmündige Kinder.

Vier Personen vom Blitz getroffen. Bei dem am Sonnabend nachmittags über Berlin und Umgebung niederschlagenden Gewitter wurden in Regal auf der Ruppiner Chaussee, unweit des Posthauses Tegelgrund vier Personen vom Blitz getroffen, zum Glück aber nur leicht verletzt. Es handelt sich um drei Beteiligte eines Erziehungsheims und deren Begleitwächter. Die Verletzten konnten nach der ersten Behandlung durch die Feuerwehr dem im Conradshöhe befindlichen Heim zugeführt werden.

Raubüberfall auf Touristen in der Tatra. Vier Touristen, darunter drei Damen, die auf einer Gebirgstour in der Tatra begriffen waren, wurden von einem elegant gekleideten Herrn mit vorgehaltenem Revolver angehalten und ihrer sämtlichen Wertgegenstände sowie des Bargeldes beraubt. Der Täter flüchtete dann auf die tschechische Seite. Der Raubüberfall hat infolgedessen großes Aufsehen in Japovane erregt, als hier ein solcher Überfall zum ersten Male vorgekommen ist. Viele Touristen sind abgerufen.

Flugzeug D 1826 gehoben. Das in der Ostsee verunglückte deutsche Flugzeug D 1826 ist gestern gehoben und nach Westervik eingebracht worden.

Terribler Unfall beim Autorennen in Grenoble. Der Automobilklub von Grenoble ließ gestern vor den Toren der Stadt ein großes Automobil- und Motorradrennen ausfahren, bei dem sich ein tödlicher Unfall ereignete. Der Rennfahrer Edouard Grammont fuhr mit 180 Kilometer Stundengeschwindigkeit gegen den Wagen eines Konkurrenten, den er überholen wollte. Beide Wagen überschlugen sich. Edouard Grammont wurde schwer verletzt und ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der andere Fahrer kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Explosion auf einem französischen Kriegsschiff. Einer Bombenexplosion zufolge ereignete sich auf dem französischen Kriegsschiff „Bellatrix“ im Hafen von Papeete (Tahiti) eine Explosion. Zwei Mann fanden dabei den Tod.

Bootsunglück auf der Dahme. Sonntag nachmittags ereignete sich auf der Dahme nahe bei Schmöwis ein aufregender Vorfall. Der Sternedampfer „Berner von Siemens“, der von Raggellee kam, rampte ein Doppelboot, in dem zwei Männer saßen. Trotzdem der Dampfer sofort stoppte, erlitt er auch noch ein zweites Boot, in dem ein Mann Platz hatte, und wart es um. Bergwelle

Schreck drangen über das Wasser, vom Dampfer aus betraucht man den Berunglückten keinen auszuweichen. Auch mehrere andere Boote und der Reichswasserfahrbeteiligte nah an der Rettung. Zwei der Berunglückten wurden gerettet. Der dritte aber konnte bisher nicht gefunden werden, trotzdem die Gegend mit langen Dalen und Neben abgesehen wurde. Die Schulbrücke muß noch gefestigt werden. Nach einem Augenzeugenbericht soll auch der dritte Babbler gerettet worden sein.

Das schwanzlose Flugzeug abgestürzt. Das schwanzlose Flugzeug, das zur Zeit auf dem Düsseldorf-Flugplatz Probeflüge ausführt, ist Sonntag nachmittags aus niedriger Höhe in der Kurve abgestürzt und dabei zertrümmert worden. Der Flugzeugführer Niediger erlitt einen Beinbruch und leichtere Gesichtsverletzungen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß Niediger versuchte, mit dem gebrochlenen Motor in die Kurve zu gehen, um das Flugzeug in jeder Fluglage zu versuchen. Dabei konnte er die Maschine nicht mehr halten, so daß sie aus niedriger Höhe flach auf dem Boden aufschlug. Das Flugzeug hat sich an sich bewahrt. Der Unfall ist nicht auf eine Fehlkonstruktion zurückzuführen.

An unsere Heimatsfreunde!

Vielach gedürten Wünschen unserer geehrten Leserschaft nachkommend haben wir die Blätter unserer Heimatsbeilage auf gutes holzfreies Papier gedruckt und jahrgangweise gebunden

„Unsere Heimat“

Blätter zur Pflege der Heimatkunde, der Heimatforschung und des Heimatschutzes sind infolge ihrer guten Ausstattung, Druck auf holzfreiem Papier, Kunstblätter mit schönen Heimatsbildern usw., als wertvolle Ergänzung einer jeden Bibliothek anzusprechen und auch als Geschenk vorzüglich geeignet. Da sie nur in beschränkter Auflage gedruckt worden sind und infolge der hohen Kosten eine Neuaufgabe ausgeschlossen ist, haben sie auch einen beachtlichen Sammlerwert

1. Jahrgang 1925, stielbroschiert, 218 Seiten stark, RM 6.—
 2. Jahrgang 1929, stielbroschiert, 230 Seiten stark
- m. wertvollen Aufnahmen v. strengen Winter 1928/29 RM 7.50

Buchdruckerei Langer & Winterlich Verlag des „Rieser Tageblatt“

Frauen „Ja“ sagen, kann nicht einmal der Herrgott ein „Nein“ daraus machen.

Und Helene Chlodwig schmitzte sich weiter. Sie konnte ihrem Manne die treibefarbenen Wangen nicht zeigen, die so erschreckend schneige unter dem feinen Rot der aufgetragenen Farbe schimmerten. Acht Tage noch, dann nahm die Qual ein Ende. Dann kam die Reise nach Moskau, vor dort nach Kopenhagen, und weiter nach England und — „Gott, wie du mich immer erschreckst!“ lachte sie gemungen, als Franke von rückwärts beide Arme um ihre Hüften legte.

„Hast du denn solch ein schlechtes Gewissen?“ neckte er. „Es gewittert doch nirgends.“ Awerion hat eben angerufen, ob er sich gefittet darf, uns seine Aufwartung zu machen. — Ich habe gesagt, daß es uns freuen wird. Jetzt kann er mir ja nichts mehr anhaben. Ich weiß mein Glück unter Dach.“ Er hielt sie mit der einen Hand fest, während er mit der anderen ihren Kopf nach rückwärts bog, um ihren Mund zu küssen.

„Kannst du mir nicht etwas geben, um diesen schrecklichen Druck im Magen loszubringen, Just? — Ich kann Kaviar so schlecht vertragen, und habe heute wohl etwas zuviel davon in die russischen Eier genommen.“

„Warum sagst du das jetzt erst? Schleppt dich mit einem Unbehagen ab und hast einen Arzt zum Mann. Ich habe Tabletten oben liegen. Davon nimmst du ein bis zwei Stück. Das reguliert die Verdauung.“

Die Geheimrätin sah den beiden nach, wie sie auf Kinderart, die Hände ineinandergelegt, ins Haus gingen. Sie hatte in den Johannisbeerträuchern Raschle gehalten und konstatierie befriedigt, daß es nicht nutzlos gewesen war.

Durch das offene Fenster des ersten Stockes kam jetzt das helle Lachen ihres Sohnes. Dann noch einmal. Er war restlos glücklich. Ueber die bevorstehende Trennung half ihm wohl sein Beruf am raschesten hinweg. Vielleicht war es ganz gut so. Wenn man immer zusammen war, wurde alles so rasch zur Gewohnheit. So blieb man sich immer neu.

Den Weg herauf kam ein Auto in raschem Tempo gefahren. Die Limousine nahm die Steigung ohne jede Beschwerde. Helenes Kopf tauchte oben am Fenster auf, dann der des Doktors. Noch ehe der Wagen stoppte, standen beide zum Empfang vor dem Schlag, den Franke eilig öffnete.

Awerion streckte beide Hände aus dem Fond und hielt die Helene fest, um sich darüber zu neigen. „Verzeihen Sie dem Säurenrieb“, wandte er sich an Franke. „Aber ich wollte einen Schimmer von Ihrem Glück mit auf meine Urlaubsreise nehmen. Ich fahre nämlich morgen nach Capri weg. Meine Gesundheit war in den letzten Monaten nicht eben zufriedenstellend.“

Von dem Gatten in die Mitte genommen, schritt er dem Hause zu, wo er die Geheimrätin begrüßte, die er schon bei einer früheren Gelegenheit kennengelernt hatte. Der Kontakt war rasch hergestellt und die Stimmung nach dem ersten Glase Wein so lustig, daß man bald in übermütige Laune geriet.

Franke hatte seine Frau noch nie so überschäumend fröhlich gesehen und berauschte sich an dem Leuchten ihrer Augen und dem perlenden Lachen, das aus ihrem Munde über den Tisch hinauslang. Sie neigte sich zu ihm herüber, nahm seine Hand und drückte sie gegen die Wangen: „Fühlt doch, wie heiß, Just!“

Er nickte knappend. „Du brauchst dich nur hinten am Stieg unter dem Siebhauch zu stellen! Das küßt tollsicher ab, mein Liebest!“

Ihre Hand fiel so schwer auf den Tisch, daß er erschrocken nach ihr hinblickte. Sie hielt die Lider halb über die Augen gebeugt, fühlte, wie Awerions Blick auf ihr ruhte und sich zerschelte, nervig

den Rest Weißbrot, der vor ihrem Teller lag. Noch ehe Franke seine Birne fertiggeschält hatte, hob sie die kleine Löffel auf.

Die Geheimrätin zog sich zu ihrem gewohnten Mittagsschlüfchen zurück. Franke hatte bringende Briefe zu erledigen. Helene wollte ihm erst Gesellschaft leisten, sah wie Awerion unerschuldig unter der Türe verweilte und von ihm weghäufig das stumme Nicken ihres Mannes und schloß sich dem Direktor an.

Wortlos schritten sie nebeneinander her, überquerten den Rasen und gingen unter den Obstbäumen hin, die in schwerer Fülle das Gezeig zu Boden lenkten. Einmal wandte sich Helene um, sah nach dem Hause zurück und gewahrte den Gatten an einem Fenster stehen. Das machte sie nachdenklich. Vielleicht war er misstrauisch. Man würde am besten tun, in Sicht zu bleiben.

Awerion verhielt den Schritt und nahm einen Apfel, der in wunderbarer Schönheit an einem Zweige hing, herunter. „Schade“, sagte er mit Nachdruck, „sehen Sie diese Pracht und den verfluchten Wurm, der an derselben nagt.“

Helene zog ihn in ihrer weißen Hand und verschob den Mund zum Weinen. „Alle haben wir diesen Wurm, Awerion! Ist das nicht traurig?“

„Sie auch, Helene?“ Sein Blick wich nicht von ihr, während er sprach und auf Antwort wartete.

Sie war über die Wachen weich gestimmt und konnte den Tränen nicht wehren, die ihr unaufhaltsam über die Wangen herabstolerten. Er zeigte sich nicht im geringsten überrascht, warf nun seinerseits einen raschen Blick nach dem Hause und ging dann mit ihr den betretenen Weg hinunter, der nach dem Garten führte.

„Bleiben Sie“, hat sie hastig. „Ich möchte meinem Mann seinen Grund zu Misstrauen geben.“

„So wie ich ihn kenne, ist das ausgeschlossen“, entgegnete er ruhig. „Wir brauchen uns ja nicht allzusehr zu entfernen, aber doch immerhin ein solches Stück, daß nicht jedes Wort, das wir sprechen, gehört werden kann.“

„Haben Sie mir etwas zu sagen, Awerion?“ Ihre Stimme verriet Furcht.

„Ja, Helene!“

„Etwas von Wichtigkeit?“ Ihr Blick weckte sich in Angst und Schrecken.

„Von größter Wichtigkeit. — Wollen Sie sich nicht hier auf den Rasen legen? Der Boden ist völlig trocken. Und der alte Birnbaum gibt solch herrlichen Schatten, daß es nicht unnatürlich erscheint, wenn wir uns darunter placieren.“

„Quälen Sie mich doch nicht so unsagbar!“ Sie riß mit ihren zitternden Händen einen Grasbüschel aus dem spröden Erdbreich und begann es in Stücke zu teilen. „Ich bitte Sie, Awerion, ich heule schon in der nächsten Minute los, wenn Sie mich noch länger warten lassen.“

„Wissen Sie, warum ich morgen nach Italien reise?“

„Ihrer Gesundheit wegen. Sagten Sie nicht so?“

„Ja, so sagte ich. Aber die Zukunft geht lediglich für Ihren Mann. Ihnen kann ich den wahren Grund verraten: Ich bringe Umberto Petrattini in die Heimat.“

„Den Toten?“

Er sah erschrocken nach dem Fenster hinauf, wo Frankes Kopf sich eben über die Brüstung beugte. Helenes Schreie mochte ihn gerufen haben. Rasch gefaßt, winkte er ihm zu. „Nehmen Sie Ihr Taschentuch“, raunte er. Und da sie es in ihrer Erregung nicht zu finden vermochte, drückte er ihr das seine in die Finger. „Winken Sie, Helene.“ Ihr Arm zuckte auf und nieder, als sie es im Winde flattern ließ.

Dann war Frankes Kopf wieder hinter den Gardinen verschunden.

„Awerion!“ Der Frauenkörper gliit, unfähig, sich aus eigener Kraft zu stützen, gegen dessen Schulter. „Awerion!“

„Sie müssen sich erst beruhigen, Helene. Umberto Petrattini lebt!“

„Lebt!“ Alles Gefühl in den Gliedern begann zu erstarren. Sie verspürte sogar ihr Blut nicht mehr fließen. Die Hände, die Füße, bis zu den Schläfen hinauf, war alles tot, versteinert unter der Wucht dieser Mitteilung. „Dann bleibt mir nichts übrig, als ein Ende zu machen.“

„Nein“, beruhigte er. „Ich habe alles mit Petrattini besprochen.“

„Awerion! — Helfen Sie mir doch, um Gottes willen Awerion!“

„Helfe ich Ihnen denn nicht, Helene? — Habe ich nicht mein Möglichstes für Sie getan?“

„Solange er lebt, werde ich nie zur Ruhe kommen!“

„Wäre es Ihnen lieber, ihn tot zu wissen?“

„Ja!“

„Ja?“ wiederholte er ernsthaft.

Sie nickte und vergrub die Hände in das tiefende Erdreich, das mit leisem Rascheln nach dem Graben hinabstolerte. „Ich habe ihn so sicher geborgen gekauft.“

„Dort unten in der Schlucht, Helene, wo das Wasser gurgelt und die Felsen sich gegenseitig den Weg verperren!“

„Ja! Dort unten! — Wissen Sie, was meinem Necken vorausgegangen ist?“

„Ich weiß es, Helene!“

„Alles?“

„Ich denke, Petrattini wird mir nichts verschwiegen haben. Demnach war es kein Mord! Nur Notwehr, mein Armes!“

„Sprechen Sie nicht so, Awerion. Es macht mich verrückt, wenn Sie so gut zu mir sind und mich ungeschuldig halten! Ich wollte ihn töten! Ich wollte es! Notwehr gegen den eigenen Mann gibt es wohl nicht.“

„Doch, Helene! In diesem Falle schon!“

„Sie wissen alles“, rief sie verzweifelt. „Alles! Wie hat es sich denn aus der Schlucht herausgearbeitet?“

„Ich habe ihn gefaßt, Helene.“

„Sie — haben ihn — gefaßt!“

„Ja! — Ich kam an jenem Abend nach Rothsch-Bergdorf, in der Absicht, Ihnen einen Besuch zu machen. Ich ging aber nicht die Straße herauf, sondern kam zu Fuß vom Walde herüber. So wurde ich unfreiwilliger Zeuge des ganzen Dramas, wenigstens des letzten Teiles desselben. Ich hörte einen gellenden Ruf und sah, wie ein Mann kopfüber in das Bett des Wildbaches schob. Und wie Sie, Helene, suchartig über den Steg nach den Wiesen rannten. Ich begriff nicht ganz, aber so ungefähr. Denn daß Sie verheiratet waren, wußte ich nicht. — Aber den Berunglückten ohne jede Hilfe liegen lassen, das konnte ich nicht mit meinem Gewissen vereinbaren. Ich fand ihn bewußtlos mit zwei großen Sächern im Kopf und ausgerenteter Schulter im Gerölle liegen. Da ich keinen Mitwisser haben wollte, schleppte ich ihn allein nach der Höhe, verband ihn, so gut es ging, und lief dann zum Waldbausgang, wo ich den Wagen stehen hatte. Den Chauffeur habe ich mit einem Auftrag zu Fuß nach Legernsee hinuntergeschickt und inzwischen den Verwundeten in meinem Auto verstaubt. Dieses habe ich selbst nach München zurückgeführt. — Petrattini habe ich in die Privatklinik des mir befreundeten Dr. Wader gebracht und ihm erzählt, wo ich ihn gefunden habe. Er weiß nichts, als daß der Fremde in eine Schlucht gestürzt und von mir gerettet wurde. Ich habe Ihren Namen in jeder Weise reinzuhalten versucht, Helene, und glaube, daß mir das auch restlos gelungen ist.“

„Aber Petrattini! — Awerion sagen Sie mir um Gottes willen!“

„Er ist erst seit einigen Tagen so weit, daß man mit ihm sprechen kann. Vorher lag er bewußtlos. Es ist kein lehnlicher Wunsch, Sie noch einmal zu sehen, ehe ich mit ihm weare.“

Wunsch vom Toren in Bild und Wort.

Die Verfassungsfeier der Reichsregierung.



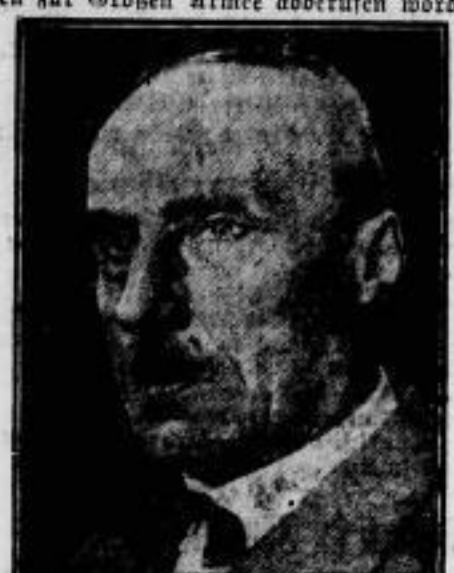
Der Festakt im Plenarsitzungsaal des Reichstagsgebäudes unter Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg (ganz links über der Adlerflagge) und des gesamten Reichsabinetts.

Bild darunter: Reichspräsident von Hindenburg schreitet die Front der Ehrenkompanie ab, die traditionsgemäß auf dem Platz der Republik Aufstellung genommen hat.



General Reinhardt †.

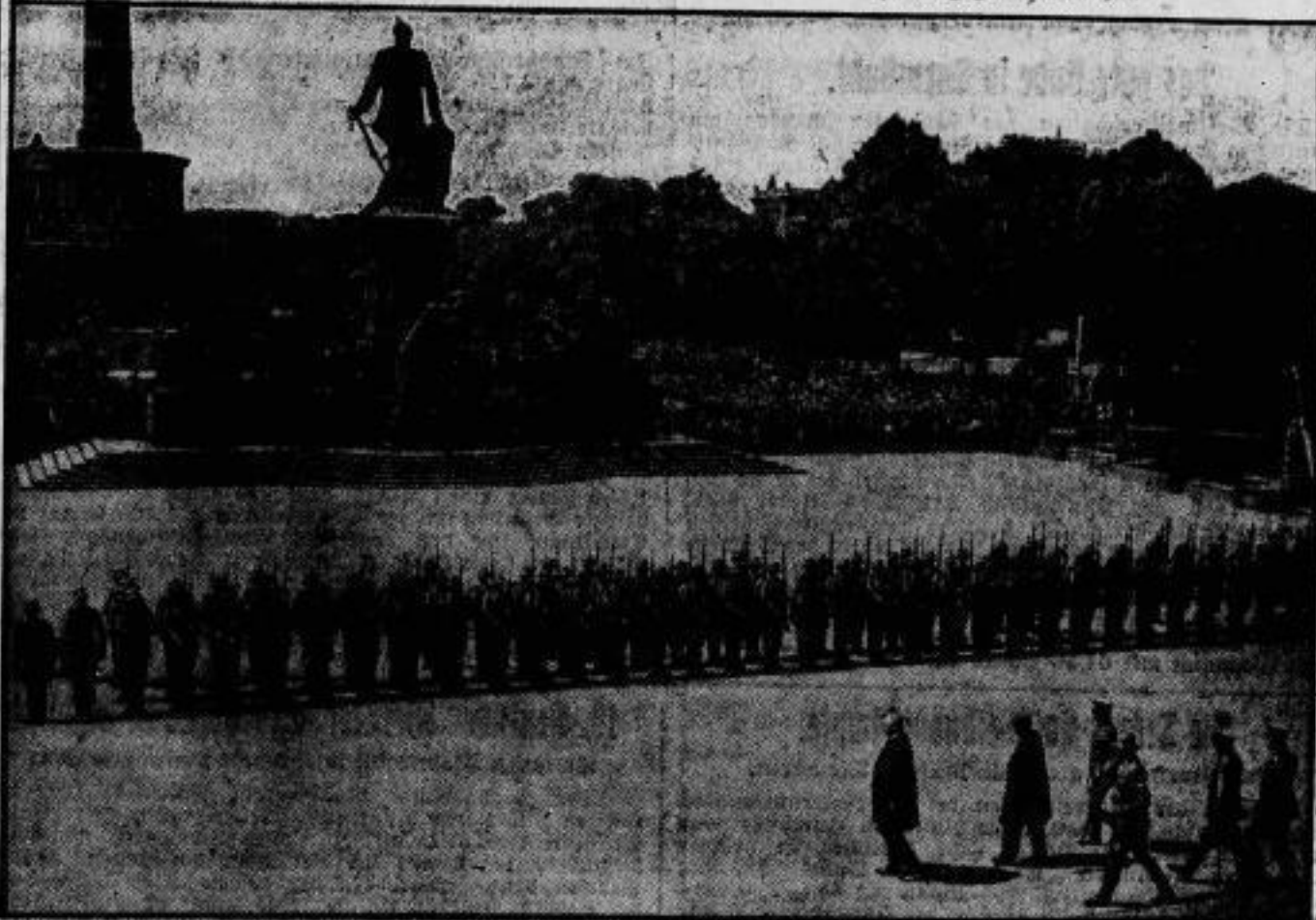
General a. D. Walther Reinhardt, der letzte preussische Kriegsminister und der erste Chef der Heeresleitung der Reichswehr, ist am 8. August im Alter von 58 Jahren zur Großen Armee abberufen worden.



Hans Arthur von Remnik, der einzige deutsche Gesandte in Riga und frühere volksparteil. Reichstagsabgeordneter, wird am 17. Aug. 60 Jahre alt.



Der neue Generalstabschef der Armee der Vereinigten Staaten, der Nachfolger des zurückgetretenen Generals Summerall, ist General Douglas Mac Arthur.



Der Besuch König Gustafs bei Hindenburg, der dem Befehlshaber des Traks ein Frühstück gab.

Vom Dresdener Reit- und Fahrturnier,

das vom 8. bis 10. August von den besten deutschen Turnierreitern bestritten wurde. Die Reichswehr, die ebenfalls mit ihren bekanntesten Reitern beteiligt war, hatte einige historische Aufzüge zusammengestellt — so den Panzerwagen der ehemaligen kurländischen Artillerie, wie er zur Zeit August des Starken im Gebrauch war.



